Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 179. Montag den 3. August 1840.

Dem dritten August.

Wo auch Dein Geist, verklärter König, walle,
In Sternenferne sichtbar uns vielleicht:
Ob unsre Stimm' auch in der Höh' verhalle,
Die kein Gesang der Sterblichen erreicht;
Der Tag, der Dich in unsre Welt gerufen,
Wo Deine Huld uns Lebenssonne war,
Beruft auch heute zu den Himmelsstufen,
Dein zu gedenken, Deine treue Schaar.

An Deines Todesjahrs uns heilger Gränze
Kehrt die Erinnerung zum Fest zurück,
Das auch im Trauerschmuck der Todtenkränze
Heut uns verjüngt all Deiner Jahre Glück.
Die Herzen wallen zu dem Königsthrone
Wie sonst auch heut in treuer Liebe Drang,
Sich zu erfreun des Segens Deiner Krone;
Dein Grabgesang auch ist Dein Lobgesang.

Auch heut wir Treue Dir vor Gott geloben;
Sollst Dich vor ihm auch Deines Volks erfreu'n;
Durch Deines Segens Sendung von dort oben
Uns Deines Geistes Gnadenreich erneu'n;
Der Trauerflor soll heute sich enthüllen,
Uns Dein Geburtstag dem Gelübde weihn,
„Dein Testament" als Erben zu erfüllen,
Auch Deinem Sohn ein treues Volk zu sein!

Geisheim.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Veranlassung ist der § 6 der Polizei-Verordnung vom 1. Juli 1833, betreffend das vorschriftsmäßige Kehren der Rauchfänge, welcher dahin lautet:

„Damit ein zu häufiger Wechsel der Schornsteinfeger diese (d. h. die polizeiliche) Controlle nicht erschwere, und da der Wechsel der Schornsteinfeger mitten im Winter, wo die unausgesetzte Feuerung nicht füglich gestattet, einen Schornstein genau kennen zu lernen, nicht räthlich erscheint, wird festgestellt:

a. daß nur immer mit dem 1. Juli gewechselt werden darf,

b. daß ein solches Engagement niemals auf einen kürzeren Zeitraum als auf ein Jahr eingegangen werden darf;"

in seiner darauf folgenden Schlußbestimmung von Seiten der hiesigen Königlichen Regierung dahin abgeändert worden:

„Innerhalb dieses Jahres darf kein Hauswirth von dem freiwillig angenommenen Schornsteinfeger abgehen und einen andern wählen, es sei denn, daß die Auflösung des Kontrakts durch richterliches rechtskräftiges Erkenntniß ausgesprochen worden ist."

Dies wird hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht.

Breslau, den 29. Juli 1840.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholentlich darauf aufmerksam gemacht, daß von der hiesigen Commune die Marktplätze für Woll-Zelte ganz unentgeldlich bewilliget werden und daß eben so wenig für deren Anweisung etwas zu entrichten ist.

Da die entgegengesetzte Meinung dem Verlauten nach von einigen Spekulanten benutzt worden ist, welche sich im Namen einzelner Dominien haben Zeltplätze anweisen lassen, und dann dieselben zu enormen Preisen vermiethet haben, so werden hiermit diejenigen Dominien, welche ihre Wollen in Zelten feilbieten wollen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich gegen dergleichen Uebervortheilungen am sichersten schützen können, wenn sie sich wegen Reservirung von Zeltplätzen schriftlich und zu gehöriger Zeit unmittelbar an die unterzeichnete Polizei-Behörde wenden.

Breslau, den 30. Juli 1840.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

In Folge der fast allgemeinen Zinsfuß-Reduktionen ist mit höherer Genehmigung beschlossen worden: den Zinsfuß der bei unserer Spar-Kasse vor dem 1. April d. J. niedergelegten Kapitalien, so wie der denselben nach diesem Zeitpunkte zuzuschreibenden Kapital- und Zinsbeträge von dem 1. Januar 1841 ab auf drei Procent herabzusetzen, die nach dem 1. April dieses Jahres niederzulegenden neuen Einlagen aber sofort nur mit drei Procent zu verzinsen.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, überlassen wir denjenigen Interessenten der Spar-Kasse, welche sich jene Herabsetzung des Zinsfußes nicht gefallen lassen wollen, ihre Einlagen nach Ablauf der statutenmäßigen Kündigungs-Fristen, spätestens aber bis zu dem 1. Oktober dieses Jahres zurückzunehmen, widrigenfalls in Gemäßheit des Reglements vom 12. December 1838 (Gesetz-Sammlung 1839 Seite 13) angenommen werden wird, daß sie sich die Herabsetzung des Zinsfußes gefallen lassen.

Breslau, den 8. Juli 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 30. Juli. Des Königs Majestät haben den Kaufmann Robert van Zeller in Oporto an der Stelle des verstorbenen Preußischen Konsuls Maja zum Konsul daselbst zu ernennen geruht.

Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Anhalt-Cöthen Pleß ist von Pleß hier eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major in der Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Grünwaldt, von Dresden.

Berlin, 31. Juli. Der bisherige Ober-Lehrer am Dom-Gymnasium in Halberstadt, Dr. Theodor Schmid, ist zum Direktor dieser Anstalt ernannt worden.

Zur Erinnerung an die Schlacht von Belle-Alliance, hat der in Frankfurt a. M. bestehende Verein zur Unterstützung der in derselben invalide gewordenen Krieger wiederum eine Summe von „Zweihundertundvierzig Thalern" zur gleichmäßigen Vertheilung unter nachbenannte Invaliden des Preußischen Heeres bestimmt, nämlich: Wachtmeister Schmidt in Kriblowitz, Franz Meiß in Blankenburg, Christian Kuhse in Göricke bei Havelberg, Friedrich Bruner in Lieberhausen, Karl Friedrich Rohr in Berlinchen, Michael Lange in Alt-Falkenberg, Karl Friedrich Nötzel in Berlinchen, Ludwig Gerbel in Brandenburg, Friedrich Hanke in Groß-Latzkow, August Franke in Potsdam, Michael Siedow in Berlin und Andreas Wagner in Neustadt, welche den Leuten von der unterzeichneten Abtheilung am 24. d. M. durch die betreffenden Behörden überwiesen worden sind.

Das 13te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2105 das Gesetz über die Rechts-Verhältnisse des Grundbesitzes und über die Ablösung der Real-Berechtigungen in dem Fürstenthum Siegen; Nr. 2106

das Gesetz über die den Grundbesitz betreffenden Rechts-Verhältnisse im Herzogthum Westphalen und Nr. 2107 die Ordnung wegen Ablösung der Reallasten im Herzogthum Westphalen. Sämmtlich vom 18. Juni d. J.

Die 2. Nummer der Ministerial-Blätter für die gesammte innere Verwaltung in den Königl. Preuß. Staaten enthält die Fortsetzung der Bekanntmachung von Verfügungen, Rundschreiben rc., und zwar von Nr. 60 bis 119. Nach Nr. 110 wird bestimmt, daß die zur Forstversorgung berechtigten Invaliden des Jäger-Corps, wenn sie die Annahme der ihnen angebotenen Forstdienststellen, wegen zeitlicher vortheilhafter Beschäftigung in Privatdiensten, ablehnen, sich dabei aber ihre Versorgungs-Ansprüche vorbehalten, erst nach allen übrigen Versorgungs-Berechtigten rangiren sollen, da es sich ergiebt, daß solche Personen sehr häufig ihre beste Zeit in Privatdiensten verleben, und dann im höhern Alter, wenn sie nur noch unvollkommen ihren Dienst versehen können, von ihren Ansprüchen Gebrauch machen. In der Verfügung Nr. 118 (an die Ober-Präsidenten der Provinzen Preußen, Schlesien, Posen, Sachsen, Westphalen und der Rheinprovinz) wird die Bestimmung, wonach Aspiranten des katholischen Priesterstandes bis zum 25sten Lebensjahre bei der Ersatzaushebung zurückgestellt werden können, „weil noch immer ein Mangel an katholischen Priestern bemerkbar ist,“ auf fernere fünf Jahre verlängert.

Die diesjährigen Herbst-Uebungen des Garde-Corps werden den Allerhöchsten Bestimmungen zufolge in nachstehender Art statt finden: Am 24sten September Feldmanöver von Berlin und Potsdam aus; den 25sten Einrücken der fremden Truppen in Berlin; den 26sten Manöver mit markirtem Feinde; den 27sten Ruhetag; den 28sten Parade; den 29sten Rückmarsch der fremden Truppen in ihre resp. Garnisonen. — In Verfolg derselben Bestimmungen werden auch die drei Bataillone des 2ten Garde-Landwehr-Regiments an den Uebungen Theil nehmen.

Berlin, 31. Juli. (Privatmittheilung.) Gestern sind bereits von dem Königl. Hofmarschall-Amte eine große Anzahl Dienerschaft mit vielen Gespannen und andern Kostbarkeiten nach Königsberg abgegangen, die bei der dortigen Huldigung verwendet werden sollen. Wie verlautet, wird nun auch unsere huldvolle Königin ihren Königl. Gemahl nach Preußen begleiten, worüber früher andere Gerüchte im Umlaufe waren. Die Städte, welche unser theures Herrscherpaar auf seiner Huldigungsreise passiren wird, bereiten sich schon zu einem feierlichen Empfange desselben vor. Unser bekannter Feuerwerker Böhm hat zu diesem Behufe von mehreren Städten den Auftrag erhalten, Feuerwerke für sie anzufertigen, die bei der Ankunft des Königs und der Königin in ihrer Stadt abgebrannt werden sollen. Bei der Huldigung in unserer Residenz schmeichelt man sich, mehrere gekrönte Häupter hier zu sehen. Unter den hohen Personen wird auch der Herzog von Wellington genannt, der von Seiten Englands dieser Königl. Feier beiwohnen wird. — Die Berichte über den Aufenthalt der Fürstin Liegnitz in Dobberan lauten insofern günstig, daß die hohe Frau sich jetzt schon nach dem Gebrauche einiger Seebäder gestärkt fühlt. Uebrigens führt dieselbe dort ein sehr eingezogenes Leben, und war noch nicht an der Großherzoglichen Tafel, da die Großherzogin sich fortwährend unwohl befindet. Von Seiten des Hofes wird der Erlauchten die größte Auszeichnung zu Theil. — Der bevorstehende 3te August, welcher über 4 Decennien froh und feierlich in der Monarchie begangen wurde, wird nun bei uns in stiller Trauer vorübergehen. Die Theater bleiben an diesem Tage geschlossen, und Musik ist an öffentlichen Orten verboten. Nur die Loge zu den 3 Weltkugeln wird an diesem Tage, dem Geburtstage des verewigten Landesvaters, eine Trauerkantate aufführen, zu der auch die Frauen und Töchter der Freimaurergesellschaft zugelassen werden sollen. — Man erzählt sich, daß jüngst ein katholischer Geistlicher aus Spanien, ein Karlist, hier anwesend war und unserem Könige in einem Gnadengesuche das Anerbieten gemacht, den evangelischen Glauben anzunehmen. Der erhabene Monarch, Feind aller Proselytenmacherei, soll, darüber ungehalten, den Treulosen sogleich mit Extrapost nach Frankreich haben schicken, und ihn außerdem noch großmüthig mit Reisegeld versehen lassen. — Während der Sommerferien werden sich mehrere unserer berühmten Universitätslehrer auf wissenschaftliche Reisen begeben. Der ausgezeichnete Physiolog und Anatom, Professor Müller, dessen freundliches und kollegialisches Verhältniß mit Professor Schönlein sehr gelobt wird, geht nach Venedig, und Professor Dieffenbach nach Wien. Wie wir erfahren, soll ein hiesiger Geh. Medizinalrath, der mehr dem Glücke als seinem Wissen seine große Praxis zu verdanken hat, sich jetzt sehr durch Prof. Schönlein beeinträchtigt fühlen, und letzterem großen Arzte und Gelehrten bei Consultationen auf ungeziemende Weise begegnet haben. In den Augen des gebildeten Publikums hat dieser Geh. Medizinalrath dieserhalb sehr viel von seinem bisherigen Renommé verloren. — Auf den hiesigen Spaziergängen beggenet man seit einiger Zeit häufig drei Invaliden, von denen zwei blind sind, und der dritte keine Füße hat. Damit nun alle drei durch gegenseitige Hülfe ins Freie kommen können, wird der ohne Füße, in einem kleinen Wagen sitzend, welcher vermöge eines leichten Mechanismus an der Deichsel von ihm gelenkt werden kann, von den Blinden vorwärts gestoßen. Letztere werden dadurch immer auf den rechten Weg von den im Wagen Sitzenden geleitet. Wohin diese Bedauernswerthen kommen, erregen sie die größte Theilnahme und erhalten so manche Gabe des Mitleids.

Im Nürnberger Correspondenten liest man: „Am 10. August wird Se. Majestät der König die größere Reise durch die Provinzen Schlesien und Preußen zur Huldigung antreten, und während derselben Zeit der Kaiser von Rußland eine Reise durch den Süden seines Reichs machen, die, wie man hier allgemein erwartet, mit dem Eintreffen des Kaisers und der Kaiserin hier in Berlin am 15. Oktober, dem Geburts- und Huldigungsfest unseres Monarchen endigen soll. — In den einzelnen Provinzen erwarten das königl. Paar von den Ständen veranstaltete Feierlichkeiten. Die Stände der Provinz Pommern haben in Berlin große Bestellungen zu einem glänzenden Feste gemacht, welches sie in Stargardt Sr. Maj. geben, und zu welchem ein Speisesaal für 800 Personen und eine Festhalle im Freien erbaut werden, deren geschmackvolle Ausstattung der geschickte Dekorateur Hiltl übernommen hat.

Man schreibt dem Frankf. Journ. aus Berlin vom 25. Juli: „Seit dem Regierungsantritte unsres Monarchen scheint die Macht der Polizei immer mehr beschränkt zu werden. Man erblickt dieselbe jetzt weit weniger an öffentlichen Orten, wo sich unser gutmüthiges Volk harmlos bewegt, und auch in der Nähe des Hofes wird solche fast gar nicht mehr bemerkt. Deßhalb kommt es auch, daß sich ein Jeder nun vertrauungsvoll unserm stets gnädigen Könige mit irgend einem Gesuche nähern kann, und an den Tagen, wenn Se. Majestät aus Sanssouci hierher zu kommen pflegen, das Portal des Schlosses, wo Höchstdieselben aussteigen, mit Bittstellern voll steht, deren schriftliche Gesuche dann der huldvolle Landesvater gewöhnlich höchsteigenhändig in Empfang nimmt. Gestern Morgen erst waren wir selbst Augenzeuge einer solchen schönen Scene, die durch das erhabene und menschenfreundliche Benehmen unsres verehrten Regenten alle Anwesenden freudig überraschte, und in ihnen einen tiefen Eindruck zurückließ. Unter den Bittstellern, welche meistens aus Landleuten und Bewohnern von kleinen Städten bestanden, waren mehrere mit ihren schriftlichen Implorationen hingekniet, um sie so dem Könige zu überreichen. Se. Majestät, diese Demuth erblickend, äußerte darauf mißbilligend, „daß man vor Menschen nicht hinzuknieen hätte,“ und nahm nur die abgefaßten Gesuche von denen entgegen, welche sie stehend überreichten, während die andern von seinem Adjutanten abgenommen wurden. — Wie verlautet, sollen in Zukunft auch Civilbeamte, wenn sie 25 Jahre in Staatsdiensten gewesen, einen Orden, ähnlich dem bei unsern Militärs, als Auszeichnung erhalten. — Dem genialen Operateur, Prof. Dieffenbach, ist von Seiten des Ministeriums die durch den Tod des Geh. Raths v. Gräfe erledigte Stelle eines Universität-Klinik-lehrers interimistisch nur angeboten, dieselbe jedoch von ihm unter einer solchen Bedingung nicht angenommen worden. Das Ministerium befürchtet nämlich, wenn es dem Professor Dieffenbach die Gräf'sche Klinik gänzlich überläßt, die Stelle desselben in der Charité, wo er mit kunstgewohnter Hand alle Operationen jetzt leitet, auf eine würdige Art nicht wieder besetzen zu können. Man glaubt daher, daß Prof. v. Walther in München oder Prof. Chelius in Heidelberg als Prof. der Chirurgie auf hiesige Universität noch herberufen werden dürften. — Prof. Albrecht, einer der 7 Göttinger Professoren, welcher jetzt in Leipzig lebt, soll ebenfalls eine Zierde unserer juristischen Fakultät werden.“

Dem Hamb. Corresp. schreibt man aus Berlin vom 26. Juli: „Von allen Seiten sind unserer Hauptstadt oder dem Lande hohe Besuche aus den verschieden sten Dynastieen angesagt. Schon haben die Zeitungen die Durchreise des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg erwähnt; ein Französischer Kurier brachte dieser Tage die gewisse Nachricht, daß der Herzog von Nemours von England aus Deutschland und namentlich auch unsere Hauptstadt besuchen wird; von Kirchberg in Oesterreich meldet man, daß der Herzog von Bordeaux sich zu einer Reise über Dresden und Berlin nach dem nördlichen Deutschland anschickt; der Großfürst Constantin von Rußland soll zur Zeit der Huldigung bei seinem Königlichen Oheim eintreffen, und vielleicht in diesem Augenblicke schon durchwandert im strengsten Incognito ein regierender Herr botanisirend die Schlußgebirge der Sudeten, die vom Iserkamm und der Tafelfichte (dem alten Grenzpfeiler zwischen Sachsen, Böhmen und Schlesien) aus bis zur hohen Mense in der Grafschaft Glatz dem Naturforscher eine reiche Pflanzenwelt aufschließen. — Gestern hatten Se. Majestät den Fürstbischof von Breslau, den General von Willmar und viele andere Männer von hoher Auszeichnung zur Tafel nach Sanssouci einladen lassen; der Erstere beurlaubte sich zugleich von den höchsten Herrschaften. — Es sind in diesem Augenblicke sehr viele unserer Gesandten an den großen auswärtigen Höfen hier anwesend, namentlich die an den Höfen von Paris und Wien, und Herr v. Liebermann, Minister am Hofe zu St. Petersburg, wird dieser Tage hier erwartet; er war von hier aus auf seine Güter bei Glogau in Schlesien gereist. — Wenn auch, wie es scheint, bis nach der Huldigung alle Veränderungen ausgesetzt bleiben, so hat man doch Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß Se. Majestät neben der größten Ordnung auch in vielen Beziehungen, namentlich in den Angelegenheiten der Oper, des Ballets und der Schauspiele, Einschränkungen und Ersparung der unnöthigen Kosten fest bestimmt und angeordnet haben. Die freundliche, an der Avenue des Schlosses Sanssouci gelegene Besitzung des verstorbenen Geh. Kämmerers Timm gewährte dem Vorübergehenden in der Sommerzeit mit seiner geschmackvoll geordneten Blumen-Umgebung gleichsam das Bild eines schönen Bouquets, in dem sich vorzüglich die Hortensien, als Lieblinge der hochseligen Königin, in großer Menge und seltener Pracht zeigten. Auch unser verblichener Monarch pflegte dort bei seinem alten treuen Diener gern zu verweilen, der dem vielgeliebten Herrn vor einem Jahre im Tode vorangegangen ist, und das Haus seinen Kindern hinterließ. Die Frau Fürstin von Liegnitz hatte jetzt nun den lebhaften Wunsch, statt des entfernt von dem Sommer-Aufenthalte der Königlichen Familie liegenden Schönhausens künftig die Timmsche Besitzung zu bewohnen, und war deshalb wegen deren Acquisition in Unterhandlung getreten, als der König zufällig hiervon Kenntniß erhielt, den Handel im eigenen Namen mit großer Freigebigkeit abschließen ließ und die Frau Fürstin auf eine sehr herzliche und freundliche Weise dieses Haus als Geschenk anzunehmen bat, dessen Ausbau und Vergrößerung nunmehr bevorsteht. Bekanntlich waren auch der durchlauchtigen Frau die Erdmannsdorfschen Güter in Schlesien erbschaftlich zugefallen, die der hochselige König aus dem Nachlasse des Feldmarschalls Grafen von Gneisenau erstanden hatte. Die schöne Lage und sonstige Annehmlichkeit dieser Herrschaft ist indeß bei Weitem die Hauptsache, indem deren Revenüen nur mäßig sind, weshalb auch letztwillig angeordnet worden, daß, wenn die Frau Fürstin die Veräußerung vorzöge, Erdmannsdorf den Krongütern gegen einen Kaufpreis von 150,000 Rthlrn. zugelegt werden sollte. Wie wir erfahren, ist diese Stipulation vollständig zur Ausführung gekommen.“

In der Schröderschen Kunsthandlung zu Berlin ist so eben der Abdruck eines Sr. Majestät überreichten, Allerhöchst entgegengenommenen Manuskripts von August Kopisch erschienen, unter dem Titel: Ode an Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. Wenn es sich gewiß schwer zum Thron hinauf spricht, so ist der Verfasser, dem kaum eine Horazianische Schmeichelei zum Vorwurf gemacht werden kann, dieser Schwierigkeit glücklich entgangen.

„Sieh, am heiligen Pfingsttag ging Dein Vater zur Ruh,
Und am heiligen Pfingsttag fiel die Krone Dir zu.“

Dies aufgefaßt und einfach und kräftig, mit Anwendung der unmittelbaren Bibel-Worte ausgesprochen zu haben, bleibt das Hauptsächliche, und wahrlich ein schönes Verdienst des Dichters, dessen Werk noch manche gelungene Stelle enthält, z. B.

„Sei geistig uns ein König, wie Du es sichtbar bist,
Dann hast Du mehr des Volkes, als in des Landes Grenzen ist!“

(Staats-Ztg.)

Spandow, 30. Juli. Nachdem die Stadt Spandow wegen der im verflossenen Jahre stattgehabten Reformations-Jubelfeier ausnahmsweise die Allerhöchste Genehmigung zur Bezeugung des Beileids über den Hintritt Sr. Höchstseligen Majestät und zur Beglückwünschung zu dem Regierungs-Antritt Sr. Majestät des Königs erhalten, ist heute die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten in Sanssouci vorgelassen worden. Se. Majestät beantworteten huldreichst die an Höchstdieselben gerichteten Worte, geruhten aus den Händen des Bürgermeisters Dr. Zimmermann die von dem akademischen Künstler Markwordt ausgeführte Beglückwünschungs-Urkunde Allergnädigst anzunehmen, ließen Sich die Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen und unterhielten Sich überaus gnädig mit den einzelnen Deputirten über die Lokal-Interessen Spandow's. Die Deputation schied mit den Gefühlen der tiefsten Ehrfurcht und innigsten Dankbarkeit, welche die überaus huldreiche Herablassung Sr. Majestät hervorgerufen hatte.

Posen, 25. Juli. Die Trauerfeierlichkeit zum Gedächtnisse des verstorbenen Königs ist am letzten Sonntage laut den eingegangenen Nachrichten in allen Kirchen unserer Provinz, sowohl den katholischen wie evangelischen, in würdiger und erhebender Weise began-

gen worden. — Die Getreidepreise haben sich, besonders wohl in Folge der Erlaubniß, Getreide nach Rußland ausführen zu dürfen, in den letzten Wochen so gehoben, daß der Weizen jetzt hier 2 Thlr. 20 Sgr. und der Scheffel Roggen 1 Thlr. 20 Sgr. gilt. Man meint aber, daß die Preise bei der zu erwartenden gesegneten Ernte wieder fallen werden. (L. A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Privatmittheilung.) In der zweiten Hälfte der vorigen Woche machte sich hier ein besonders lebhafter Courierwechsel bemerklich. Derselbe soll, nach in hiesigen Kreisen umlaufenden Gerüchten, die orientalischen Angelegenheiten betroffen haben, über die sich die Londoner Konferenz, wie es hieß, zu wichtigen Beschlußnahmen vereinbart hätte. Auch bei der hiesigen K. russischen Gesandtschaft gab ein Courier Depeschen ab. — Nachdem nun die Weizen- und Roggenernte in hiesiger Umgegend eingescheuert worden ist und ein sehr reichliches Ergebniß geliefert hat, sind die Fruchtpreise bedeutend zurückgegangen. Immerhin werden sie sich, allem Anschein nach, auch für die Folge zu einer Höhe behaupten, welche die Mühen des Landmanns hinlänglich lohnt, selbst wenn England das nächste Jahr keines deutschen Getreides benöthigt sein dürfte. Doch äußern sich in dem Betreff die kürzlich von dort eingelaufenen Berichte noch zweifelhaft. — Zu Heidelberg wurde vorige Woche die Leiche eines Studenten mit großem Gepränge, woran namentlich die ganze Universität Theil nahm, zur Ruhe bestattet. Der junge Mann war ein Hanseate und lag dem Studium der Arzneiwissenschaften ob. Wie man sich erzählt, so wäre derselbe in einem Pistolen-Duell zu Mannheim mit einem Offizier erlegen, wobei es jedoch nicht nach den durch die gesellschaftliche Sitte für den Zweikampf festgesetzten Regeln zugegangen sein soll, was die allgemeine Theilnahme an dem Schicksal des Gebliebenen ganz besonders steigerte.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger ist wohlbehalten in Peterhof wieder eingetroffen.

Warschau, 24. Juli. Der Kaiser ist während seiner letzten Anwesenheit in Warschau davon in Kenntniß gesetzt worden, wie häufig Desertionen bei den zum Russischen Militär in Polen ausgehobenen Mannschaften vorkommen. Der Administrationsrath hat nun vor Kurzem die Bestimmung erlassen, daß, wenn eine solche Desertion erfolgt, sofort ein neuer Rekrut aus demselben Kreise, welcher den Deserteur gestellt hat, eingeliefert werden müsse, der im Dienste bleiben muß, selbst wenn der Deserteur wieder eingebracht worden ist. Zugleich sind die Strafen für Verheimlichung der Deserteurs geschärft und von neuem bekannt gemacht worden, daß laut der Verträge mit den Nachbarstaaten die Deserteurs ausgeliefert werden. (L. A. Z.)

Aus Preußen, 21. Jul. Die Geschichte der Fürstin Zeneide Wolkonsky hat hier viel Aufsehen gemacht, und ist in verschiedenem Sinne beurtheilt worden. Die Fürstin soll zur katholischen Religion übergetreten seyn. Die Fürstin Wolkonsky begiebt sich jetzt, wie man erfährt, nach Rom. Dieser Vorgang veranlaßte, wie es scheint, die Ihnen bekannte strenge Ukase hinsichtlich des Uebertritts aus der griechischen zu irgend einer andern christlichen Confession. (A. A. Z.)

---

* Unter der Ueberschrift Kampfes-Nachricht enthält der Russische Invalide folgende Mittheilung über den Krieg gegen die Tscherkessen:

„Die Annalen der Russischen Armee sind reich an ruhmvollen Thaten und an Beweisen des Muthes Einzelner, welche stets im Andenken der Nachwelt leben werden..... Das Kaukasische Corps hat zufolge seiner Bestimmung, öfter als andere Truppen Gelegenheit, neue Lorbeeren zu pflücken; aber seither hatte man in den Reihen dieser Corps noch kein Beispiel so ausgezeichneten Heldenmuthes erlebt, wie unlängst die Garnisonen der kleinen Festungen im Lande der wilden Kaukasushorden an der östlichen Küste des Schwarzen Meeres an den Tag gelegt haben. — Diese Befestigungen, welche zu dem Zwecke erbaut sind, um den räuberischen Einfällen jener halbwilden Stämme und insbesondere ihrem schändlichen Sklavenhandel Einhalt zu thun, wurden in diesem Frühjahre von ihnen beständig angegriffen. In der Hoffnung, die gegen sie errichteten Hemmnisse zu einer Zeit zu vernichten, wo die Küsten-Forts, ihrer Lage zufolge und wegen der überaus schwierigen Communication, keine Hülfe von Außen erhalten konnten, vereinten sie zu diesem Zwecke alle ihre Kräfte und Hülfsmittel. Drei dieser Festungen fielen in der That, aber sie fielen mit einem Ruhme, welcher ihren tapferen Vertheidigern die Bewunderung und sogar die Achtung ihres erbitterten Feindes erwarb. Die heldenmüthigen Anstrengungen der Garnisonen in den übrigen Festungen wurden mit dem schönsten Erfolge gekrönt. Alle widerstanden den verzweifeltesten mehrmaligen Angriffen der Bergvölker, und vertheidigten sich muthig, bis es möglich war, ihnen Hülfe und hinreichende Verstärkung zukommen zu lassen.

In diesem Kampfe, wo eine Handvoll Russischer Krieger gegen einen entschlossenen und unternehmenden Feind kämpfte, der 10 und oft mehr als 20 mal stärker war, zeichnen sich besonders die Garnisonen der Befestigungen Weljaminoff, Michael und die Forts Nawagin und Aba aus. — Die erstere wurde von den Bergvölkern am 29. Februar (12. März) erstürmt. Bei Anbruch des Tages näherten sich deren Schaaren, die örtliche Lage benutzend und verdeckt durch den Morgennebel, über 7000 Mann stark, unbemerkt der Festung und griffen sie an. Mehrere Male wurden sie geworfen, griffen aber immer mit erneuerter Wuth wieder an und erstürmten endlich, nach langem Kampfe den Wall. — Nachdem die Garnison alle Vorschläge zur Uebergabe verworfen, setzte sie mit unerschütterlichem Muthe den hoffnungslosen Kampf fort und fand in demselben einen ruhmvollen Tod. Alle fielen, mit Ausnahme von einigen zehn kranken Gemeinen, welche sich im Hospital befanden und keinen Antheil am Kampfe genommen hatten. — Aus Achtung für die glänzende Tapferkeit der Vertheidiger der Festung nahmen die Bergvölker einige verwundete Krieger, welche man noch zu retten hoffte, in ihre Wohnungen. Unter diesen befindet sich der Lieutenant des Nawaginschen Regiments, Chudobaschew, welcher mit zwei schweren Wunden am Fuße und am Arm unter den Blessirten lag. — Die Garnison der Festung Weljaminoff bestand mit Einschluß der Offiziere aus 400 Mann. Der Verlust der Gebirgs-Völker an Todten allein betrug 900 Mann. — Am 22. März (3. April) Morgens griffen die Bergvölker, über 11,000 an der Zahl, die Festung Michael an, deren waffenfähige Garnison aus 480 Mann bestand. Der tapfere Anführer derselben der Stabs-Capitän der Tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 5, Liko, benachrichtigt von der Absicht der Gebirgs-Völker, bereitete sich zu muthvollem Widerstande. Da er die Unmöglichkeit wohl erkannte, zur gehörigen Zeit Hülfe zu erhalten, so war er entschlossen, die Festung bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und befahl, falls der Wall erstürmt werden sollte, Nägel bereit halten, um die Kanonen zu vernageln, und thürmte innerhalb der Festung eine Verschanzung von Brettern, Fässern und anderen tauglichen Materialien auf. Hierauf versammelte er die gesammte Garnison, und machte derselben den Vorschlag, den Pulverkeller in die Luft zu sprengen, falls es ihnen nicht gelingen würde, den Angriff abzuschlagen. Dieser Vorschlag wurde mit einmüthigem Jubel angenommen, welcher in dem Benehmen der Garnison seine Bestätigung fand. Die Bergvölker wurden mit einem mörderischen Feuer aus den Kanonen der Festung empfangen, und erst nach einem Gewehrfeuer von anderthalb Stunden gelang es ihnen den Wall zu ersteigen. Durch die heldenmüthige Anstrengung der Garnison wurden sie in den Graben zurückgeworfen und flohen; allein die reitenden Bergvölker, welche in einiger Entfernung dem Kampfe zusahen, hieben mit ihren Säbeln in die Fliehenden ein. Da diese nun von allen Seiten den unvermeidlichen Untergang gewahrten, erneuerten sie den Sturm, drängten die Garnison von der Brustwehr, und trieben sie in die Verschanzung. Vor dem Rückzuge wurden alle in der Festung aufgehäuften Vorräthe, von der Garnison selbst angezündet. Das Gewehrfeuer dauerte noch ungefähr eine halbe Stunde, da verstummte es und schon feierten die Gebirgs-Völker ihren Sieg. Da flog der Pulverkeller in die Luft. Die Garnison kam um, indem sie eine beispiellose That in den Kriegs-Annalen vollbrachte, und zugleich mit derselben fielen alle in der Festung befindliche Gebirgsvölker.*) — Die näheren Details der Vertheidigung der Festungen Weljaminoff und Michael und der ungeheure Verlust des Feindes wurden durch die Gebirgsvölker selbst und durch einige Gemeine, die sich aus der Gefangenschaft gerettet haben, bekannt. Die Verdienste der gefallenen Krieger sind durch Seine Majestät den Kaiser in deren Familien geehrt worden. Der Unterhalt derselben ist gesichert, deren unmündige Kinder sind versorgt. Jetzt sind beide Befestigungen wiederum durch das an der Ostküste des Schwarzen Meeres agirende Detaschement besetzt worden. — Das Fort Nawagin wurde mehrere Male von den Gebirgsvölkern angegriffen, welche aber stets mit Muth und Festigkeit zurückgeschlagen wurden. Bei einem dieser Angriffe benutzten die Gebirgsvölker die Dunkelheit der Nacht und das Toben des brausenden Sturmes, umringten, von den Schildwachen unbemerkt, die Festung von allen Seiten, erkletterten sie auf Leitern und Haken, eroberten einen Theil des Walles, und drangen in die Festung. Dort empfingen sie der tapfere Befehlshaber des Forts, Capitain Progurßkij und der Lieutenant Jakowlew, mit einem Theile der Garnison. Beide Offiziere wurden niedergehauen, allein die Soldaten griffen die Gebirgsvölker mit dem Bajonnet an und warfen sie über den Wall zurück. Mit gleichem Erfolg dauerte der heiße Kampf auf allen übrigen attakirten Facen des Forts. Sogar die Kranken verließen freiwillig das Hospital und nahmen an dem Treffen Theil. — Bei Tagesanbruch ward, nach dreistündigem Kampfe, die Festung vom Feinde gesäubert, der in derselben eine bedeutende Anzahl von Todten und Verwundeten zurückließ. — Auf dem Wege vom Kuban zur Küste des Schwarzen Meeres befindliche Festung Aba, wurde am 26. Mai (7. Juni) um 2 Uhr Morgens von ungefähr 12,000 Mann Gebirgsvölkern aus der Umgegend umringt. Mit Geschrei und Flintenschüssen griffen sie selbige plötzlich an. Der Kugelregen, die Handgranaten und Kartätschen, mit denen sie empfangen wurden, konnten ihren Andrang nicht aufhalten. Verwegen, mit offenbarer Todesverachtung und außerordentlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit drangen sie in den Graben, erkletterten die Brustwehr und stürzten sich dem sichtbaren, unvermeidlichen Tode entgegen. — Ihre Geharnischten drangen mehrere Male in die Festung, wurden aber jedes Mal entweder getödtet oder zurückgetrieben. Endlich drang, trotz aller Anstrengungen der Garnison, ein zahlreicher Haufen in eine Bastion, und stürzte mit fliegenden Fahnen in das Innere der Festung. Der Befehlshaber der Festung, Oberst Weßelowskij, verlor die Geistesgegenwart nicht. Er sammelte seine Reserve von 40 Mann, griff den eingedrungenen Haufen mit gefälltem Bajonnet an, warf sie aus der Festung und eroberte zwei Fahnen. Diese kühne That hemmte die Frechheit der Belagerer und entflammte den Heldenmuth der Garnison zum höchsten Grade. Der auf allen Seiten zurückgeschlagene Feind wandte sich zur Flucht, und nahm, nach der Sitte der Orientalen, die Körper seiner getödteten Gefährten mit sich. In den Händen der Garnison blieben 10 Gefangene, in der Festung und in den Gräben fand man 685 Leichen. Eine größere Anzahl derselben wurde wahrscheinlich von den Feinden mitgenommen. Von unserer Seite sind 9 Gemeine getödtet und 18 verwundet. Die Garnison der Festung Aba bestand bei dem Angriff aus 1 Stabs-Offizier, 15 Ober-Offizieren und 676 Gemeinen: diese geringe Zahl derselben zeugt schon von ihrem ausgezeichneten Muthe und von der Tapferkeit der gesammten Garnison und ihrer einmüthigen Entschlossenheit, die ihnen anvertraute Festung unerschütterlich zu vertheidigen. Unter den Beispielen persönlicher Selbstverleugnung und besonderer Tapferkeit bei diesem Vorfalle muß des Soldaten Makar Tschernoff vom Nawaginschen Inf.-Rgmt. u. des Trommelschlägers Iwan Sadoroshnei vom Tschernomorischen Linien-Bataillon Nr. 1 gedacht werden, welche, obgleich schwer verwundet, ihre Posten bis zum Ende des Kampfes nicht verließen. — Der Geistliche dieses Bataillons, Alexander Iwanoff, stand während des Sturmes, mit dem Kreuze in der Hand, zwischen den Reihen der Soldaten. — Se. Majestät der Kaiser haben die Truppen der Garnison von Aba, welche am 26. Mai (7. Juni) 1840 den Andrang der Gebirgsvölker zurückwarfen, folgender Belohnungen gewürdigt: Dem Kommandirenden der Garnison, dem als Obersten beurlaubten Oberst-Lieutenant Weßelowskij — ein Jahresgehalt, der St. Annenorden zweiter Klasse mit der Kaiserlichen Krone und der Rang als Oberst mit Zuzählung zur Armee und mit Zurechnung zum abgetheilten Kaukasischen Corps. Den Unter-Lieutenants des Tenginschen Infanterie-Regiments, Frank und Juszupoff — Jahresgehalte, Lieutenantsrang und der St. Annenorden 3ter Klasse mit der Schleife. Dem Stabs-Capitain des Nawaginschen Infanterie-Regiments, Debinchin — ein Jahresgehalt, Capitainsrang und ein goldener Halb-Säbel mit der Inschrift: für Tapferkeit. Den Lieutenants eben dieses Regiments, Götz I., Sanarewskij und Pischtschurin; dem Unterlieutenant Lundelius; dem zu diesem Regiment zubeorderten Lieutenant vom Grenadier-Regiment des Feldmarschalls Grafen Rumianzoff des Transdonauischen Chripkow; dem Stabs-Capitain vom Tschernomorischen Linien-Bataillon Nr. 1, Wittorff, dem Lieutenant Karpowitsch, den Unter-Lieutenants Tonkoschkurenko, Chartschenko und Jewßignejew; dem Unter-Lieutenant von der 11ten Garnison-Artillerie-Brigade von der Rotte Nr. 1 Larionoff, und dem Kornet der Tschernomorischen Linien-Truppen Tschernüschew — Jahresgehalt, den folgenden Rang und den St. Annenorden 3ter Klasse mit der Schleife. Dem Geistlichen des Tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 1, Alexander Iwanoff — ein Jahresgehalt und Jahresgehalt und ein goldenes Kreuz am Georgenbande. 73 Unteroffiziere, 30 Musikanten, 676 Gemeinen, 11 nicht in Reihe und Glied Gerechneten, 40 Mann Gemeinen der Rotte Nr. 1 von der 11ten Garnison-Artillerie-Brigade, überhaupt 830 Gemeinen — ein Jahresgehalt einem Jeden, 30 Zeichen des Militair-Ordens für die Ausgezeichnetsten unter ihnen, und außerdem, dem Gemeinen des Tenginschen Infanterie-Regiments Makar Tschernoff und dem Trommelschläger des Linien-Bataillons Nr. 1 Iwan Sadoroshnoi — Unteroffiziers-Rang und die Zeichen des Militair-Ordens, Ersterem unter Nr. 74914, Letzterem unter Nr. 74916.“

*) Leider ist es nicht genau bekannt, wer namentlich diese heldenmüthige That vollbrachte. Nach einigen Gerüchten vollzog sie ein Gemeiner des Tenginskischen Infanterie-Regiments. Ueber die Folgen der angestellten Nachforschung wird eine besondere Bekanntmachung ergehen.

Großbritannien.

London, 25. Juli. Der Artikel der Morning Post über die neueste Phase der Orientalischen Angelegenheiten *) hat bereits in der gestrigen Abend-Sitzung des Unterhauses zu Interpellationen an die Minister Veranlassung gegeben. Es geschah von Seiten des Herrn Hume, der, als in einem Ausschusse wegen Geldbewilligungen an die Regierung von Herrn O'Ferrall, dem Secretair der Admiralität, auf Bewilligung von 2000 Extra-Matrosen für den Seedienst während der nächsten 10 Monate angetragen wurde, sich diesem Antrage aus dem Grunde widersetzte, daß derselbe nur bestimmt sei, die den Interessen des Landes verderbliche Politik der Minister in der Orientalischen Frage zu fördern. Er berief sich dabei auf die in dem Artikel der „Morning Post" aufgestellten Behauptungen, daß die nach der Syrischen Küste abzuordnende Britische Flotte dazu dienen solle, den Aufstand in Syrien zu fördern, daß man mit Ausschluß Frankreichs die Orientalischen Händel schlichten und Mehmed Ali's Ansprüche durch Gewalt beseitigen wolle, wobei er seine früheren Erklärungen wiederholte, daß ein solches Verfahren nur dazu dienen könne, die immer weiter um sich greifenden Pläne Rußlands zu nähren. Lord Palmerston suchte darauf, wie schon wiederholt bei früheren Gelegenheiten, darzuthun, daß Rußland keine solche eroberungssüchtige Pläne hege, wie man demselben beimesse, daß aber, wenn dies der Fall wäre, nichts so sehr geeignet erscheinen könnte, dieselben zu unterstützen, als das von Herrn Hume und Anderen empfohlene System, durch welches die Pforte gänzlicher Ohnmacht würde anheimgegeben werden. Er erwiderte darauf die Behauptung, welche Herr Hume ebenfalls wieder vorgebracht hatte, daß nämlich das finanzielle Defizit hauptsächlich der verkehrten Orientalischen Politik des Ministeriums zuzuschreiben sei, dadurch, daß der Ausfall hauptsächlich durch die von Herrn Hume selbst ganz besonders empfohlene Porto-Ermäßigung entstanden sei, und dann durch die Kanadischen Unruhen, daß dagegen die Mehr-Ausgabe für die Seemacht, von der Herr Hume hauptsächlich das Defizit ableiten will, im Ganzen unbedeutend und eigentlich nur durch die Nothwendigkeit herbeigeführt sei, die Vorräthe für die Seemacht in gutem Stande zu halten, was natürlich zu der Orientalischen Frage in nur sehr entfernter Beziehung stehe. „Was nun den Stand dieser Frage im Allgemeinen betrifft", fuhr Lord Palmerston fort, „so möchte ich dem ehrenwerthen Mitgliede, das darüber Aufklärung wünscht, und dem Hause überhaupt zu bedenken geben, daß, da die großen Europäischen Mächte gerade jetzt in einer komplizirten und schwierigen Verhandlung über diesen Gegenstand begriffen sind, es den allgemeinen Interessen sehr entgegen sein würde, nicht weniger als dem gewichtigen Zwecke selbst, den die fünf Mächte eine wie die andere sehr am Herzen haben, wenn ich gezwungen würde, in diesem Stadium der Unterhandlungen Auskunft zu geben über das, was geschieht. Ich kann nur erklären, daß die Regierung sich nicht scheuen wird, ihr Verfahren der Beurtheilung preiszugeben, sobald der geeignete Augenblick gekommen ist, eine Mittheilung darüber an das Parlament zu machen, und daß sie die Ueberzeugung hegt, daß das Haus die Richtigkeit ihrer Politik anerkennen werde. Das ehrenwerthe Mitglied hat gefragt, ob Britische Agenten abgeordnet worden seien, um die Insurrection in Syrien anzufachen? Von vorn herein dürfte ich vielleicht Einwendungen gegen das Wort „Insurrection" erheben, wenn es in Betreff der neuesten Unruhen in Syrien gebraucht werden soll, denn es bezeichnet bekanntlich nur Auflehnung gegen einen gesetzlichen Zustand der Dinge. Da aber Syrien dem Sultan unterthan ist, so vermag ich nicht einzusehen, wie man einen Aufstand gegen den von dem Vice-Könige ausgeübten, nach allen Berichten überaus schweren, ja unerträglichen Druck eine Insurrection nennen kann; versichern darf ich aber, daß Britische Interessen durchaus gar nichts damit zu schaffen haben, sondern daß sie nur der ganz natürliche Erfolg der vorhergehenden Ursachen ist, eine Wiederholung früherer Auflehnungen gegen unerträgliche Tyrannei. Der einzige Unterschied ist, daß jetzt der Widerstand viel furchtbarer und viel übereinstimmender ist, als es früher jemals der Fall war. Unzweifelhaft wird auch, sobald dieser Zustand der Dinge bekannt wurde, der die Station bei Smyrna kommandirende Britische Admiral Schiffe abgeschickt haben, um den Verlauf der Ereignisse zu beobachten. Es ist dem ehrenwerthen Herrn (Hume) wohl bekannt, daß die fünf Mächte in Bezug auf den zu erreichenden Zweck im Allgemeinen übereinstimmen. Frankreich insbesondere hat nicht nur in der Thronrede, sondern auch durch die Kollektiv-Note vom 22. Juli seinen festen Entschluß ausgesprochen, die Integrität und Unabhängigkeit des Türkischen Reiches unter seiner jetzigen Dynstaie aufrecht zu erhalten; bekannt ist es aber auch, daß über untergeordnete, mit dieser großen Frage in Verbindung stehende Punkte die Uebereinstimmung unter den 5 Mächten nicht existirt, welche wünschenswerth wäre, aber, falls mich nicht das Haus zwingt, auf eine voreilige Erklärung über diesen Gegenstand einzugehen, glaube ich den Interessen des Landes am besten zu dienen, wenn ich jetzt über diesen Gegenstand nichts mehr hinzufüge." — Nachdem Herr Hume nochmals darzuthun versucht hatte, daß es nur England sei, welches eine gütliche, beide Theile zufriedenstellende Vereinbarung zwischen der Türkei und Egypten verhindere, nahm Lord John Russell das Wort, um nachzuweisen, daß eine solche gütliche Vereinbarung unter den jetzigen Umständen eine bloße Illusion wäre. „Die Verhältnisse sind folgende", sagte der Minister: „Ein mächtiger Vasall sucht seinem Souverain Bedingungen aufzudringen, deren Annahme er von der Furcht oder Schwäche desselben erwartet. Unser Einschreiten, weit entfernt, eine gütliche Vereinbarung zu verhindern, bewirkt nur, daß der Sultan verhindert wird, sich in die Arme Rußlands zu werfen. Wir haben schon vordem ihn der ihm gegenüberstehenden Macht nachgeben und eine Stütze in der Kraft Rußlands suchen sehen; die fortwährende Einmischung Rußlands in Konstantinopel aber und die offenbare Abhängigkeit der Pforte von dieser Macht würde nur dazu dienen, die Blicke der anderen Europäischen Mächte mit solcher Eifersucht auf das Uebergewicht Rußlands zu richten, daß der allgemeine Friede dadurch würde gefährdet werden. (Hört!) Frankreich und England hegen dieselben Absichten, aber allerdings findet keine Uebereinstimmung der Ansichten in Betreff der Ausführung derselben statt. Ich glaube indeß, daß ich die Ansichten meines edlen Freundes (Lord Palmerston) und der Regierung im Allgemeinen ausspreche, wenn ich behaupte, daß dieselbe auf die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich einen eben so hohen Werth legt, wie der ehrenwerthe Herr (Hume) oder sonst irgend Jemand. (Hört!) Wenn Rivalität zwischen den beiden Ländern existiren muß, so darf sie sich nur auf Rivalität im Handel und Wettstreit in den Künsten des Friedens beziehen. Der ehrenwerthe Herr hat der Regierung die Förderung der Insurrektion in Syrien vorgeworfen. Es zeigt sich indeß, daß, während unter der Herrschaft der Pforte alljährlich ein Aufstand in Syrien zu sein pflegte, während der Dauer der Despotie Mehemed Ali's nur drei Aufstände stattgefunden haben; die Britische Regierung würde sich daher jedenfalls sehr lässig gezeigt haben, wenn jene Aufstände wirklich von ihr ausgegangen wären." — Viscount Ingestrie legte Zeugniß ab für die Härte, mit welcher Mehemed Ali seine Herrschaft in seinen Besitzungen ausübt; er bezeichnete sie als die erdrückendste Despotie, welche es auf dem Erdboden gebe. Von ihm befragt, zu welchem Zwecke die Admiralität die 2000 Matrosen zu verwenden gedenke, und ob noch mehr Schiffe ausgerüstet werden sollten, antwortete Lord John Russell, daß zu Anfange des Jahres mehr Schiffe ausgerüstet gewesen seien, als die Zahl der im Dienst befindlichen Matrosen erlaubt hätte, daß die Regierung daher damals den Entschluß gefaßt habe, einige Schiffe abtakeln zu lassen, und auch die Zahl der Matrosen noch mehr zu veringern, falls nicht Ereignisse einträten, welche eine Vermehrung derselben nothwendig machten. Diese Ereignisse seien jetzt eingetreten, und die Minister machten daher den jetzigen Antrag, um in den Stand gesetzt zu werden, dieselbe Anzahl von Schiffen, welche bis jetzt ausgerüstet gewesen, zu erhalten. Nach einigen Bemerkungen über die verhältnißmäßige Stärke der Französischen und der Englischen Flotte in der Levante, wobei unter Anderem Sir Charles Adam, einer der Lords der Admiralität, erklärte, daß die Englischen Schiffe zwar nicht so groß wie die Französischen, aber vollkommen so gut bemannt seien, und daß sie mehr Geschütze zum Bombenwerfen am Bord hätten, als jene, wurden die 2000 Mann ohne Weiteres bewilligt, so wie auch die für den Unterhalt derselben erforderlichen 101,748 Pfd. Sterl. Das Haus bewilligte darauf eine Reihe vermischter Ausgaben, unter Anderem 2330 Pfd. zum Ankauf von Gemälden für die National-Gallerie und 354,746 Pfd. zur Bestreitung besonderer Ausgaben in Kanada. Nach einigen Bemerkungen über die Art der Verwendung wurden demnächst 173,442 Pfund für die Ausgaben der Expedition nach China zugestanden.

*) Ueber die muthmaßlichen Wirkungen der Uebereinkunft, auf welche Lord Palmerston in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten, der „Morning Post" zufolge, eingegangen sein soll, äußert sich dieses Blatt folgendermaßen: „Der Erfolg der beabsichtigten Maßregeln ist nur von der Insurrection in Syrien zu erwarten. Dorthin ist die Englische Flotte unter Segel gegangen, dort werden aber zu gleicher Zeit die Französische und die Egyptische Flotte, mit Landungs-Truppen am Bord, eintreffen. Der Abzug dieser Truppen hat die in der Nähe von Alexandrien versammelte, zum Einfall in des Sultans Gebiet disponible Streitmacht vermindert, andererseits aber hat der Pascha auch, wie sich zeigt, klar begriffen, wo der Entscheidungskampf um sein Reich ausgefochten werden muß, und er hat demnach alle seine Truppen aus Arabien und seinen übrigen Eroberungen an sich gezogen. Das Spiel, welches Frankreich jetzt zu spielen hat, liegt klar vor Augen. Es hat nur den Pascha zu entschiedenem Widerstande zu ermuthigen. Dann kommt es zu den Zwangsmaßregeln, bei denen England nichts thun kann, als seine Flotte zum Bombardement der Seestädte Egyptens und zur Wegnahme der Egyptischen Flotte zu verwenden, wenn anders die Französische Flotte sich dazu hergiebt, den theilnahmlosen Zuschauer dabei zu spielen; wir hören aber, daß Herr Thiers vor einiger Zeit den Repräsentanten der Großmächte auf das bestimmteste erklärt hat, man würde niemals in größerem Irrthum sein, als wenn man die Meinung hegte, Frankreich werde seine physischen Kräfte ruhen lassen und nur moralische Mittel zur Anwendung bringen, wie sich die Dinge auch gestalten möchten. Doch dem sei wie ihm wolle, wirksame Zwangsmittel befinden sich nur in Rußlands Händen. Die Truppen des Pascha's mögen vielleicht beim ersten Angriffe abermals eine Nisibi-Schlacht liefern und gewinnen, dann aber wird die in Bereitschaft gehaltene Russische Flotte den eroberten Kanal hinab nach Konstantinopel gleiten. — Die Thorheit unserer auswärtigen Politik wird dann ihren höchsten Gipfel und ihr Endziel erreicht haben, und besitzt die öffentliche Meinung in England noch einige Kraft, so werden Lord Palmerston und seine Kollegen sinken, um nie wieder hervorzutauchen. Aber sie werden eine Erbschaft unverbesserlichen Unheils hinterlassen."

Dieser Tage hatte Pater Mathew in Irland wieder einen Aufzug von 4000 Theetotalisten veranstaltet. Sogar Lahme und Blinde waren hingeströmt, indem sie hofften, daß der Pater sie von ihren Uebeln heilen könne. Die Feierlichkeit begann mit einer Messe, zu welcher hohe Eintrittsgelder bezahlt wurden. Die Truppen waren nicht im Stande, die Haufen in Ordnung zu halten, und Abtheilungen derselben zogen, trotz der neuen Proklamation, mit Musik und Fahnen, ja sogar in Uniformen, in die Stadt Castletown ein. Kurz, der angebliche Mäßigkeits-Verein scheint einen drohenden politischen Charakter anzunehmen.

Als ein Zeichen der jetzigen Stimmung in England sind die vielen Bittschriften bemerkenswerth, die fast aus allen Theilen des Landes um Entlassung des Ministeriums anhalten, und keineswegs von den nächsten Erben der Minister, den Tories, sondern grade von der bisherigen Stütze des Kabinets, den Radicalen, vorgelegt werden. Vorzugsweise scheint das rücksichtlose Verfahren gegen politische Uebelthäter eine so ungünstige Meinung von den Whigs hervorgerufen zu haben, daß in der einzigen Unterhaussitzung vom 22. Juli die Herren Duncombe, Leader, Hume, Waklei sämmtlich Bittschriften aus London, Glasgow, Aberdeen, Sheffield u. a. vorzulegen hatten, in denen Entlassung der Minister und Milde gegen Gefangene wie O'Connor ꝛc. gefordert wurde.

Friedrich I., König der Mosquito-Nation, hat am 10. Februar d. J., im sechszehnten Jahre seiner Regierung, ein Dekret erlassen, in welchem er befiehlt, daß heilsame Gesetze und die Mittel christlicher Erziehung so bald als möglich in seinem Königreich eingeführt werden sollen, und er ernennt fünf Englische Commissaire, theils in der benachbarten Kolonie von Honduras, theils in London residirend, welche er bittet, die Mosquitos so schnell als möglich zu civilisiren. Er hat dazu an die Königin von England geschrieben und gebeten, daß die fünf Commissaire, welche er bezeichnet hat, Erlaubniß erhalten möchten, sich der Ausführung seines Dekrets anzunehmen, eine Erlaubniß, welche ihnen sogleich bewilligt worden ist. Dieser Mosquito-Beherrscher besitzt ein sehr beträchtliches Land auf der Ostküste der Landenge von Panama, südlich von der Englischen Kolonie Honduras bis Punta Gorda, das seit dem letzten Spanischen Kriege im Jahre 1798 die Souverainetät von England bis auf einen gewissen Grad anerkennt, aber ohne daß dies bis jetzt weitere Folgen gehabt hätte. Bis jetzt gehen die Mosquitos nackt und leben meistens von Jagd und Fischfang; ihre religiöse Bildung ist ebenfalls sehr vernachlässigt, indem sie den Teufel anbeten, unter dem Vorwand, daß Gott ohnehin wohlwollend sei, so daß man ihn nicht erst darum zu bitten brauche. Der Kazike von Pogais, Mac Gregor, welcher im Jahre 1820 ein Anlehen in London machte, war einer der Häuptlinge der Mosquitos, aber kein geborner Mosquito.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Eine telegraphische Depesche vom heutigen Tage meldet, daß der König von Neapel seine definitive Zustimmung zu dem von Seiten Frankreichs in der sicilianischen Schwefelfrage vorgeschlagenen Conclusum gegeben habe.

Der König hat gestern dem Vice-Admiral, Freiherrn von Mackau, eine Privataudienz ertheilt. Hr. von Mackau, der diesen Morgen nach Cherbourg, abgereist ist, hat den Oberbefehl über die in den Meeren des südlichen Amerikas verwendete französische Seemacht und ist mit königl. Vollmacht versehen, um über die Angelegenheiten Frankreichs in Rio de la Plata unterhandeln zu können. Die unter seinen Befehlen stehende Expedition bleibt sowohl in Beziehung auf die Personen als das Material mit allen zu Sicherung des Erfolges früher vereinigten Mitteln der Ausführung versehen.

Gestern ereignete sich an dem Trauerwagen, der die sterblichen Hüllen der an den Julitagen Gebliebenen (504) nach der Bastille bringen soll, ein Unfall, indem etwas daran zerbrach. Es lief in Folge davon viel Volk zusammen; die Behörden ließen aber sogleich den Wagen mit Stadtsoldaten umgeben; die Reparaturen wurden auf offener Straße begonnen, und dauerten bis tief in die Nacht hinein, in Gegenwart einer unübersehbaren Menschenmasse. Der Wagen stellt in der Ferne

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 179 der Breslauer Zeitung.

Montag den 3. August 1840.

(Fortsetzung.)

ein großes Gebäude vor, und der Zug würde die Länge einer Straße einnehmen, da die Maschine von mindestens 24 Pferden geführt werden muß.

Paris, 26. Juli. Folgende Zeilen des Constitutionnel verdienen sowohl des Inhalts als der Fassung wegen, da dieses Blatt mit dem Rathspräsidenten in genauer Verbindung steht, große Beachtung: „Es hat sich heute an der Börse das Gerücht verbreitet, daß die schon lange voraus verkündigten Beschlüsse gegen den Pascha von Aegypten in London nun definitiv angenommen worden sind. Die Repräsentanten von England, Oesterreich, Preußen und Rußland haben mit dem Abgesandten der Pforte einen Vertrag geschlossen, dessen Hauptbestimmungen ungefähr sind: Der Sultan will dem Pascha von Aegypten dieses Land als Erbe und das Paschalik von St. Jean d'Acre lebenslänglich anbieten. Wenn in 10 Tagen der Pascha nicht einwilligt, so wird ihm der Sultan blos Aegypten anbieten. Schlägt er abermals aus, so verpflichten sich die 4 Mächte, Mehemed Ali zum Gehorsam zurückzuführen. Noch sagt man nicht, worin die Gewaltmaßregeln gegen den Pascha bestehen werden. Man spricht von der Blokade der syrischen Küste, und wenn Mehemed Ali Constantinopel bedrohen sollte, so würde eine ähnliche Corperation eintreten, wie die, welche in den Anträgen des Herrn von Brunnow stipulirt war. Dieser Vertrag ist nach Wien, Berlin und St. Petersburg gesandt worden, um daselbst ratificirt zu werden. Diese Thatsache, im Falle sie sich bestätigen sollte, ist so wichtig, daß wir uns jeder Betrachtung enthalten.“ — Das Ministerium suchte anfänglich die aus London eingetroffene Hiobspost zu verheimlichen. Ueberraschend kommt diese Wendung der Dinge übrigens nicht. Natürlich ist heute in allen Tagesblättern von nichts anderem die Rede. Die Stellung des Hrn. Thiers wird jedenfalls sehr schwierig, weil nun alle seine Gegner auf ihn einstürmen, und seine Persönlichkeit spielt eine zu große Rolle, was die auswärtigen Verhältnisse betrifft, als daß das Mißlingen der Sendung Guizot's nicht einen bedeutenden Einfluß auf die Existenz seines Cabinets ausüben sollte. Die ganze politische Welt ist in Bewegung, und die Julifeiertage dürften wohl darunter leiden. Andererseits bringt dieses dem Auslande zugekehrte Interesse wenigstens den Vortheil, den Parteien im Innern augenblicklich Stillschweigen aufzulegen. Wie gesagt, die Sachen stehen auf einem sehr gefährlichen Punkte, alles hängt von dem durch Guizot überreichten Ultimatum ab. Noch nie war die Möglichkeit eines Bruchs mit England so nah. Die Morning Post vom 24. bringt die volle Bestätigung der schlimmen Nachrichten. Es ist Lord Palmerston gelungen, den Widerstand der andern Kabinetsglieder zu überwinden, und auf die Gefahr hin, mit Frankreich zu brechen, einen Separattraktat mit Rußland, Preußen und Oesterreich abzuschließen. Frankreich steht demnach allein da. Es ist nun die Frage, ob die gegen Mehemed Ali beschlossenen Gewaltmaßregeln in Ausführung gebracht werden. Die Russen sollen nach dem neuen Bündnisse Constantinopel besetzen, wenn Ibrahim vorrückte. Die engl. Toryblätter, insbesondere Times und Courier, sprechen sich sehr entschieden gegen den von Lord Palmerston abgeschlossenen Traktat aus. — Gestern Abend hieß es, Adm. Rosamel sei von dem Befehl des Reservegeschwaders abberufen; noch kennt man aber seinen Nachfolger nicht. — Die letzten eingetroffenen telegraphischen Depeschen aus Barcelona findet man sehr lakonisch. (s. Spanien.) Im Grunde aber ist auch, so lange die Widerspenstigkeit der spanischen Truppen nicht weiter um sich greift, nicht sehr besorgt um den Ausgang. Selbst einige ministerielle Organe werfen den Engländern vor, die Haupt-Ursache der in Spanien ausgebrochenen Schilderhebung zu sein. Der Berichterstatter in der Revue de Paris drückt darüber seine Meinung unverholen aus: alle Blicke kehren sich nun nach England. Außer den bekannt gewordenen Nachrichten über die Vorgänge in Barcelona erzählt man sich jetzt noch, daß die Meuterei den 21. Abends begonnen; Personen, die zur gemäßigten Partei gehören, wurden auf offene Straße mit Stockschlägen angegriffen, Tags darauf aber begannen Flintenschüsse, und viele Menschen fielen als Opfer dieser Wegelagerung. Espartero, selbst erschrocken über solche Angriffe, soll sich an die Spitze seiner Truppen gestellt haben, und es ihm gelungen sein, diesen schändlichen Störungen ein Ende zu machen. Dadurch aber hätte er sich den Haß der Ueberspannten zugezogen. — Der Handels-Vertrag zwischen Holland und Frankreich ist heute unterzeichnet worden. Seit gestern sind alle Truppen der Pariser Besatzung in ihren Casernen consignirt; die Consignation dauert bis nach den Festtagen. Der König bezieht heute die Tuilerien und wird daselbst bis zum 31. Juli residiren.

Der Moniteur meldet, daß der König von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Antwort auf das Kondolenz- und Beglückwünschungs-Schreiben erhalten hat, welches er an Allerhöchstdenselben bei Gelegenheit des Heimganges Friedrich Wilhelm's III. und der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's IV. gerichtet hatte. Der Baron von Werther, Geschäftsträger Seiner Majestät des Königs von Preußen, hatte dieses Schreiben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben.

Spanien.

Paris, 25. Juli. Der Moniteur kündigt an, daß das neue spanische Ministerium am 20sten Juli Abends ernannt worden und auf folgende Weise zusammengesetzt sei: Präsidentschaft und Justiz, Antonio Gonzales; auswärtige Angelegenheiten, Carl von Onis; Inneres, Vincenz Sancho; Krieg, Valentin Ferras; Finanzen, Feraz; Seewesen, Armero. Man behauptet jetzt, im Widerspruche mit den ersten Nachrichten, daß die Königin die dem Municipalitätsgesetz ertheilte Bestätigung nicht widerrufen habe. Am 21. herrschte noch eine große Aufregung in Barcelona, der Aufstand war jedoch zu Ende. — Besondere Nachrichten über die letzten blutigen Auftritte in Barcelona hat man noch nicht, bisher beruht Alles auf telegraphischen Berichten; so viel aber ist gewiß, daß mehre Städte nicht besser gesinnt sind, als Barcelona. — N. S. Den 23. Juli war die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. Den 21. und 22. wurde Blut vergossen. General Espartero, im Bewußtsein seines Unrechtes, schien zu bessern Gedanken zurückgekehrt zu sein, so zwar, daß die Exaltados diesem General nicht mehr trauen wollten, und mit dem getroffenen Ministerwechsel sehr unzufrieden waren. Hr. von La Redorte wurde mit jedem Augenblick erwartet. Dieser Botschafter dürfte eine große und wichtige Rolle zu spielen haben. — Der Herzog von Medina Celi ist mit Tode abgegangen; man hat aus den nachgelassenen Papieren gesehen, daß die Vertheidigung der Sache des Don Carlos ihm 2,500,000 Franken gekostet hat.

Paris, 26. Juli. (Telegr. Depesche.) Es haben am Abend des 21. und am Morgen des 22. wiederum einige Unruhen in Barcelona stattgefunden. Am 22., 2 Uhr Nachmittags, war die Ordnung wieder hergestellt, und am 23. Morgens ist nicht wieder gestört worden. Der französische Botschafter ist am 22. eingetroffen. Eine telegraphische Depesche aus Madrid meldet, daß das Ministerium am 21. den Cortes die Sanction des Gesetzes über die Gemeindebehörden angezeigt hat. Madrid war ruhig.

Das Memorial bordelais vom 23. Juli enthält Folgendes: „Ein Brief aus Barcelona vom 23. meldet, General Tacon, ehemaliger Generalcapitain von Cuba, der sich von Marseille, woselbst er seinen Aufenthalt genommen, nach Barcelona begeben hatte, um der Königin seine Ehrfurcht zn bezeigen, sei von der Regentin bewogen worden, sich zum Vermittler zwischen den Mitgliedern der Regierung und Espartero herzugeben. Man hofft eine Ausgleichung beider Parteien, aber bisher verlautet noch nichts von einer solchen.“

Ein in der legitimistischen Guienne enthaltenes Schreiben aus Barcelona vom 18. Juli meldet: „Jeden Augenblick sieht man Höflinge und Intriganten aus Madrid hier eintreffen. Christine, welche hier von der verdorbenen Atmosphäre Madrids befreit zu sein hoffte, sieht sich von denselben Coterien umgeben. Die Parteien streiten sich hier wie zu Madrid und jede legt die Worte, die Gebehrden und selbst das Stillschweigen der Königin zu ihrem Vortheil aus. Die Königin selbst ist seit einigen Tagen in tiefe Traurigkeit versunken. Man schreibt dieselbe dem revolutionairen Anstreben zu, welches sie unter den Eingeborenen Barcelona's und Saragossa's bemerkte. Man erzählt, bei einer der letzten Assembleen habe sie mit thränenden Augen zur Herzogin Espartero geäußert: „Ich weiß nicht, was mich innerlich bewegt; eine schreckliche Pein drückt auf meinen Geist inmitten aller dieser Feste. Die Revolutionairs greifen überall zu gleichen Mitteln. Sie bekränzen mit Blumen ihren Opfern das Haupt, das sie bald den Händen des Henkers überantworten wollen.“ Weiter fährt das karlistische Blatt in seinem wohlausgesonnenen Mährchen fort: Die ob dieser Rede betroffene Herzogin suchte die Königliche Wittwe durch die Versicherung des Schutzes und der loyalen Absichten ihres Mannes zu beruhigen; jedoch die Königin entgegnete: „Und die Vivats dem König Espartero nach der Einnahme von Morella? Die von Zurbano zu Berga ausgebrachten Vivats, was bedeuten sie? Auf die Erwiderung der Herzogin, daß ihr Mann keinen andern Wunsch hätte, als nach Beendigung des Kriegs sich nach Logroño zurückzuziehen, um das Amt eines Maire in der dortigen Gemeinde zu übernehmen, soll nun die Regentin entgegnet haben: „Napoleon sagte auch vor General Monge und andern Generalen, daß er nur Friedensrichter in seinem Canton werden wolle, sobald er Frankreich den Frieden gegeben. Weißt du nicht die Antwort, welche Monge dem Consul gab? Ich bitte dich, sie in den Memoiren der Herzogin von Abrantes, einer Frau, die Napoleon nicht verabscheute, zu lesen“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 15. Juli. Einem großherrlichen Befehle zufolge, ward am 8. d. M. das Haus des vorigen Großwesirs Chosrew Pascha in Emirghian, am Ufer des Bospors, von Truppen umzingelt, und derselbe sofort an Bord eines türkischen Dampfbootes gebracht, auf welchem er mit einem Theile seiner Dienstleute nach Rodosto, seinem nunmehrigen Verbannungsorte abgeführt wurde. Ursache dieses strengen Verfahrens sind die mannigfaltigen Ränke und Umtriebe, in welche sich Chosrew Pascha seit seiner Absetzung eingelassen, und die, nach den gemachten Entdeckungen, nichts weniger als den Umsturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge bezweckt haben sollen. Am 9. d. M. wurden beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, die Ratifikationen des zwischen dem schwedischen Hofe und der hohen Pforte abgeschlossenen neuen Handelstraktats und die aus diesem Anlasse von beiden Seiten verliehenen Dekorationen und Geschenke ausgewechselt. — Am 10. d. M. stattete der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Butenef, seine Abschiedsbesuche bei der Pforte ab. Derselbe verließ heute auf dem russischen Dampfboote „Polarstern“ diese Hauptstadt, um sich nach Smyrna und von da, über Malta, nach Italien zu begeben. — Am 13. d. Mts. ist der Herzog Paul von Würtemberg aus Egypten hier angelangt, und in der Quarantaine von Kulelt abgestiegen.

* Alexandrien, 6. Juli. Die Nachrichten aus Syrien über den dortigen Aufstand werden nun so beunruhigend und zugleich so wichtig, daß es scheint als würde diese, sonst fast jährlich wiederkehrende und stets ohne nachhaltige Wirkung gebliebene Erscheinung jetzt eine Entscheidung in die schwankende Wagschale der orientalischen Angelegenheiten bringen. Mehemed Ali sieht die Wichtigkeit dieses für ihn so unangenehmen Ereignisses gar wohl ein, und hat bereits Anstalten getroffen, um den vernichtenden Folgen desselben so viel als möglich vorzubeugen. Sein Plan zur Unterjochung der Bergbewohner ist ungefähr folgender: Osman Pascha soll über Dibdyn gegen Deel-Kamer, den Hauptsitz der Insurgenten, marschiren, Soliman Pascha soll nach derselben Stadt den Weg über Giun und Bes-el-Dyn einschlagen. In letzterem Orte vertheidigt sich Emir Beschir mit einer Hand voll Getreuen uud 800 egyptischen Soldaten. — Abas Pascha soll die drei Seestädte, Saida, Beirut und Tripolis decken, es wird ihm nicht gestattet sein, über Zugda, drei Stunden nordöstlich von Tripolis am Fuße des Dschebes Ainate, hinauszugehen. Osman Pascha befehligt vier Regimenter Fußvolk und neun Schwadronen Reiterei, überdieß 2000 Baschi-Buzuk; er führt 6 Stück Feldgeschütz mit sich. — Soliman Pascha hat drei Infanterie-Regimenter und ein Kavalerie-Regiment unter seinen Befehlen. Abas Pascha steht an der Spitze von sämmtlichen Truppen, die er von hier mit sich nahm. Ihre Zahl wird auf 18,000 Mann angeschlagen, die unregelmäßigen Truppen und Retifs mit inbegriffen. Er wird die Küsten besetzt halten, um etwaige Angriffe des Feindes abzuwehren.

Diese Maßregeln sind um so nöthtiger und deren schleunige Vollführung ist ein um so dringendes Bedürfniß, als der Aufstand mit Blitzesschnelle immer weiter um sich greift. Schon ist man der Ueberzeugung, daß auch die Bewohner der Gebirgsketten des Libanon und Anti-Libanon von dem rasenden Feuer des Aufruhrs ergriffen worden sind. Dies ergiebt sich aus folgender Proklamation der Bergbewohner des Libanon an die Freunde des Vaterlandes: „Niemanden von euch, Freunde des Vaterlandes, sind die Ungerechtigkeiten unbekannt, welchen Syrien durch übermäßige Auflagen, indirekte Verluste und Dienstbarkeiten in einem Grade Preis gegeben worden, daß verschiedenen Familien kaum so viel übrig geblieben ist, um ihr Leben zu fristen. Die Einwohner des Libanon ertrugen dieß (ungeachtet ihres Charakters) aus Gehorsam, den sie gegen Se. Excellenz den Emir Beschir Sceaby hegen, und weil sie wenigstens ihres Lebens, ihrer Freiheit und ihrer Ehre sicher, und einige Zeit in Ruhe gelassen worden waren, weshalb sie jene oben erwähnten Verluste nicht achteten, um Sr. Excellenz, dem

obgedachten Fürsten, gefällig zu sein. Die ägyptische Regierung, damit nicht zufrieden, wollte (zum Lohne der ihr treu geleisteten Dienste) ihre Tyrannei noch weiter treiben; allein der Emir beschwichtigte mit patriotischem Wohlwollen die Regierung und sicherte uns die Ruhe. Leider hat sich diese treulose und undankbare Regierung keinesweges dankbar gegen Se. Excellenz dem Emir für die oben erwähnten Dienste erwiesen, sondern letzterer wurde vielmehr in Tarsus, wie bereits zu eurer Kenntniß gelangt ist, von Sr. Hoheit Ibrahim Pascha höhnisch behandelt, als er seiner Vermittelung kein Gehör schenken wollte. Seit dieser Zeit fing er an, durch Hinterlist Uneinigkeit unter den Einwohnern zu stiften, und sich in den Besitz ihrer Waffen zu setzen, die zuerst einer Nation, der schwächsten in Syrien, und dann allen im Allgemeinen abgenommen wurden. Später erlaubte er sich dieselbe hinterlistige Weise für die Conscription, und es gelang ihm dadurch, eine gewisse Anzahl seiner Knechtschaft zu unterwerfen. Als nun sein Joch unerträglich geworden war, und man nichts mehr als den Tod erwartete, empörte sich ein Theil der Unserigen, da die Charaktere der Nationen nicht gleich sind, gegen die Regierung, und bei diesem Anlasse wurde eine große Anzahl ihrer Truppen getödtet, ohne daß die Unserigen viele Leute verloren. Diese Tapferen verdienen Lob! Sie haben es dem französischen Volke gleichgethan, als ihm befohlen wurde, sich der Waffen zu entäußern und sich unter die Knechtschaft zu beugen, widrigenfalls alle sterben müßten. Hier rief dieses Volk mit lauter Stimme: den Tod! den Tod! und mit diesem Ausrufe vernichteten sie 150,000, und ihrer waren nur wenige; dieß ist ein Factum der Geschichte. Und wundert euch nicht, Brüder, eure Landsleute verdienen größeres Lob, als jenes Volk, indem sie, wie ihr wohl wisset, mit erbärmlichen Mitteln kämpfen mußten. — Nunmehr werden dieselben trügerischen Ränke gegen uns angewendet, und die wenigen Waffen, die uns noch geblieben sind, abgefordert; dann wird die Conscription nachfolgen. Da aber die Erfahrungen der Zeit die besten Lehrer und weisesten Rathgeber sind, so bedarf es keiner andern Beweise mehr; trennen wir uns nicht mehr, indem dieser Kelch der Kelch des Todes für Alle im Allgemeinen ist. Es ist demnach nothwendig, daß wir uns muthig erheben, und treu zusammenhalten bis ans Ende. Wir Alle, denen die Knechtschaft droht, die nur mit dem Tode und der eigenen Vernichtung ihre Endschaft erreichen wird! Und wisset zum Voraus, daß späterhin euch weder Reue, noch Entschuldigungen etwas helfen werden, wenn ihr euch (was Gott verhüten möge!) trennt, oder zögert, eure Freiheit zu erkämpfen. Es ist daher nöthig, daß ihr eine Rathsversammlung aus klugen und erfahrnen Leuten jeder Nation bildet, und zu diesem Behufe, so viel als möglich, aus jedem Dorfe fünf Personen wählet, und euch ihrer Entscheidung in Allem unterwerfet. Gedachte Rathsversammlung soll an einem angemessenen Orte errichtet werden, und wenn sich im Augenblicke nicht gleich fünf Personen von jedem Dorfe finden, so ist nichts daran gelegen; Alles nach Möglichkeit; das Wesentliche ist, bald eine vollkommene Organisation zu erzielen. Und wenn die Rathsversammlung es gegenwärtig für nothwendig erachten sollte, eine Auswahl von zehntausend Mann zu treffen, erprobte und kriegserfahrene Männer, von unerschütterlichem Muthe und einem Charakter, der den Tod nicht scheut und das Kriegshandwerk vorzugsweise liebt, so können diese bereit seyn, und die zu ihrer Ausrüstung und ihrem Unterhalt erforderlichen Ausgaben leicht von der außerordentlichen Contribution und den ungerechten Auflagen bestritten werden, welche die ägyptische Regierung unfehlbar von euch fordern würde, um eure Subsistenz zu bestreiten, wenn ihr in ihrer Miliz seyn würdet. Diese auserwählte Schaar von Patrioten wird zur Aufsicht und zum provisorischen Schutze dienen, und es steht zu erwarten, daß diese Tapfern dem Beispiele der Maccabäer folgen werden, von denen einer gegen zehn, und zehn gegen hundert fochten; denn der für die Gerechtigkeit unternommene Aufstand ist unbesiegbar, ja sogar unter Gottes Beistand, und mittelst einer guten und zweckmäßigen Organisation, siegreich. — Außerdem ist es erforderlich, daß die Obern und Mitglieder des Rathes unter sich fortwährend in Correspondenz blei en, damit, wenn einige unserer Landsleute in Noth sind, ihnen beigesprungen werde, und ihre Vertheidigung allgemein sey. Solchergestalt dürfen wir überzeugt seyn, daß wir uns aus der Knechtschaft befreien und das ungerechte Joch abschütteln werden. Und der Gedanke an die Macht der Regierung darf uns nicht entmuthigen, denn eine ungerechte Regierung kann ihre Sache nie durchsetzen. — Die Griechen haben euch, indem sie unter Gottes Beistand ihre Freiheit erkämpften, bereits als Beispiel vorgeleuchtet. Die Bewohner von Der-el-Kamar haben dieses tapfere Unternehmen zuerst begonnen; unsere Aufrufe sind allenthalben verbreitet, unsere Krieger sind wieder erweckt; ihr dürft keinen Verrath mehr unter euch befürchten, weil unser Entschluß felsenfest steht." — Gleichzeitig wurde folgendes Schreiben an den Emir Emin, vom 11. Rebi-el-acher 1256 (12. Juni 1840) abgeschickt, worin die aufrührerischen Bergbewohner ihr Beginnen rechtfertigen: „Die Grausamkeiten, welche die Bewohner drs Berges Libanon zu erdulden hatten, die Quälereien und Lasten, welche sie erdrücken, sind Ihnen, so wie dem Fürsten Emir Beschir, wohl bekannt. Seit die Regierung Mehmed Ali's in diesem Lande eingeführt ist, waren die Bewohner des Libanon die ersten, die sich unterwarfen, und sie sind mit seiner Armee in den Krieg von Damaskus und den feindlichen Truppen zu Hama und Tripoli entgegengezogen, und als der Aufstand zu Safed, Naplus, Nassirie und bei den Metualis ausbrach, sind die Bergbewohner mit Sr. Excellenz Emir Beschir gezogen, haben die Aufrührer geschlagen und der Regierung des Pascha unterworfen, was ihre Hoffnung vermehrte, nunmehr von Vexationen befreit zu seyn; aber zum Lohn dafür, daß sie die obgedachten Orte unterworfen hatten, forderte er ihnen ihre Waffen ab, und verlangte dann Soldaten, was ihnen einen Schaden verursachte, dessen Größe zu vernehmen das Ohr sich sträubt, indem man ihre Weiber wegnahm, sie auf verschiedene Weise quälte und an den Bäumen aufhenkte; später hatte er ihnen den Ferde auferlegt, und man mußte diese Abgabe selbst für die Verstorbenen und für diejenigen entrichten, die im Kriege für diese Regierung gefallen waren; und als man die Steinkohlenmine im Gebirge entdeckte, mußten die Gebirgsbewohner unter strenger Aufsicht umsonst darin arbeiten, man zahlte zwar den Transport der Steinkohlen nach Beirut, aber nur sehr wenig, und wir waren genöthigt, das Uebrige aus unserem Säckel zu bestreiten, und Balken und Säcke für diese Mine zu liefern, wofür wir nur das Viertel des Werthes erhielten; auch wurden die Transportkosten von den Dörfern bis zur Mine uns nicht vergütet. Es würde zu weit führen, uns in das Detail aller Vexationen einzulassen; wir sprechen nicht von den Stockstreichen, die wir erhalten haben, und der Schmach, die uns, wie ägyptischen Fellahs, angethan wurde; wir thun nicht einmal Erwähnung von den Ausgaben, die wir für die Emirs und für die Buluk-Baschi's machen mußten; und seit dem Zeitpunkte, wo man die Quarantaine einzurichten angefangen hat bis jetzt, hat man die Bergbewohner genöthigt, Kalk zum niedrigsten Preise zu liefern, und denselben unentgeldlich auf ihren Saumthieren zu transportiren; neue Steuern sind auf die Mühlen gelegt worden. Die Maurer sind mit Gewalt nach Kulek-Bogaz, nach Saint-Jean-d'Acre und nach den Quarantainen geschickt worden, und haben nur den vierten Theil der gewöhnlichen Bezahlung erhalten; die Verpflichtung zu den Arbeiten hat in den Städten, auf dem Lande und an allen Orten zugenommen, wodurch mehrere Familien im Gebirge ins äußerste Elend versetzt und wir zu Grunde gerichtet wurden; denn wir haben kein Geld, keine Kinder, kein Vieh mehr, indem unsere Kinder für den Nisam genommen werden, unsere Ernten für so viele Forderungen nicht genügen, unser Vieh aller Art unaufhörlich zum Transport in Anspruch genommen wird, so daß mehrere ihre Maulthiere und Kamele von einer großen Höhe herabgestürzt, Andere sie um einen Spottpreis verkauft haben; und wir müssen in den Minen arbeiten und die Armee verpflegen. — Als vor einiger Zeit der Krieg und die Tyrannei auf unsere Brüder im Hauran, die von unserer Nation sind, gefallen waren, hat uns die Regierung Waffen gegeben, um gegen sie zu Felde zu ziehen, was wir zwei Jahre hintereinander gethan haben, wobei mehrere von den Unserigen theils durch die Strapatzen des Marsches, theils auf dem Schlachtfelde gestorben sind, und dieß hat uns an Auslagen und erlittenem Schaden ungefähr 2000 Beutel gekostet. Kurz, weil unser Vermögen verloren gegangen, nnsere Kinder geraubt worden sind, weil wir die Freiheit verloren haben, nichts mehr von dem Unserigen besitzen, und im tiefsten Elende schmachten, haben wir uns empören müssen, um die Tyrannei abzuschütteln und unsre Ruhe und Freiheit wieder zu erob.rn. Wenn aber die Behörden sich zu Gott und der Gerechtigkeit wenden, das Joch der Tyrannei uns abnehmen, so sind wir bereit, uns zu unterwerfen, und ihren Befehlen zu gehorchen, weil unser Aufstand nicht den Zweck hat, uns unabhängig zu machen, sondern einzig und allein, uns von dieser unerträglichen Tyrannei zu befreien; indem wir nur mehr einen Miri und einen Giuwali von unserem Besitzthum bezahlen können. Wenn daher unsere Bitte Gehör findet, und wenn die erwähnten tyrannischen Handlungen gegen uns aufgehoben werden, wie wir es wünschen, so bitten wir Se. Hoheit den Vice-König, einen Miri und einen Giuwalivon uns zu nehmen und uns von aller Tyrannei und allem Zwang zu befreien, und dies vermittelst der Agenten Frankreichs und Englands und vermittelst ihrer Consuln in diesen Ländern zu thun, damit wir, wenn die dießfälligen Verträge nicht treu vollzogen werden, bei ihnen Klage darüber führen können. — Wir bleiben demnach an den Orten, wo wir sind, und erwarten die Antwort; fällt sie günstig aus, so wird ein Jeder in seine Heimat zurückkehren; widrigenfalls sind wir bereit, lieber zu sterben, als in dem gegenwärtigen Zustande zu verbleiben."

Dazu kommt nun noch, daß die Bewohner der Seestädte den Egyptern feindlich gesinnt sind, und man in Haleb und Damaskus nur das Signal erwartet um sich in Masse gegen die Unterdrücker zu erheben. *) In St. Jean d'Acre herrscht eine schwer zu beschreibende Aufregung; die Festung ist fast ohne Garnison, und dürfte auf einen bloßen Handstreich der Insurgenten fallen. — Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf diese Stimmung haben die mit ziemlich glücklichen Erfolg gekrönten kriegerischen Bewegungen der Aufrührer. Der Maroniten-Scheich Georgys von Bechari, der am 25. v. M. sich mit 500 der Seinigen bis vor die Thore von Tripolis wagte, führte die Söhne zweier Häuptlinge der Metualis von Balbek mit sich. Zugleich erfuhr man, daß Balbek in die Gewalt der Insurgenten gefallen war, die bei dieser Gelegenheit 300 Flinten und eine beträchtliche Anzahl anderer Waffen erbeuteten. — (Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, als die letzte englische Post Balbek nicht passiren konnte, sondern den Umweg über Gonetra, Nazareth und Jaffa nehmen mußte, und spätere Briefe aus jener Gegend die Einnahme von Balbek durch die Metualis bestätigen.) — Zwei französische Reisende, welche von Konstantinopel nach Syrien gegangen waren, um dort die arabische Sprache zu erlernen, haben sich an die Spitze einer anderen Insurgentenbande gestellt. Man hat Briefe von ihnen erhalten, in denen die täglich wachsende Zahl der Insurgenten auf 20,000 Mann angegeben wird. Sie behaupten, es bedürfe nur der Erscheinung der Türken oder ihrer Verbündeten, um einen allgemeinen Aufstand der syrischen Völkerschaften hervorzurufen.

Die Operationen der egyptischen Armee (vergl. den oben erwähnten Operations-Plan) haben ebenfalls einen bald glücklichen bald minder günstigen Erfolg gehabt. — Am 28. v. M. war Abbas Pascha mit seinen Albanesen in Beirut eingetroffen, und noch am nämlichen Tage brach er nach Saida auf, wo die Insurgenten sich gezeigt und eine kleine Schaar von egyptischen Truppen entwaffnet hatten. Die beiden ersten Treffen, welche die egyptischen Truppen mit den Insurgenten bei Zahle und Bahar-el-Kelb bestanden haben, scheinen keine bedeutenden Folgen gehabt zu haben, wenigstens schreiben sich beide Theile den Sieg zu. Nach der egyptischen Version waren die Aufrührer bei Malica gänzlich aufs Haupt geschlagen, mit Zurücklassung von 400 Todten und Verwundeten durch den Engpaß von Derel-Kamer ins Gebirg entflohen. Osman Pascha meldet, daß ihn nur der Einbruch der Nacht von ihrer weiteren Verfolgung abhielt. Auffallend ist jedoch, daß er nicht nur von der Verfolgung der Flüchtlinge abstand, sondern sogar Malica räumte und sich nach Zahle zurückzog, wo er gegenwärtig steht. Hinsichtlich des Treffens bei Bahar-el-Kelb gestehen die egyptischen Offiziere selbst ein, daß sie, eben als ihre Mannschaft beschäftigt war, ihre Waffen in dem Hundefluß zu waschen, von einer zahlreichen Horde, die ihnen viele Leute tödtete, überfallen wurden. Ein Reiterangriff zweier von Beirut kommender Schwadronen, die von einigen Kompagnien des Regimentes von Konstantinopel (wahrscheinlich hat Mehemed Ali einem von Matrosen der türkischen Flotte gebildeten Regimente diese Benennung gegeben) unterstützt wurden, habe jedoch hingereicht, die Insurgenten nach ihren Bergen zurück zu jagen, nachdem sie an 30 Todte und Verwundete am rechten Ufer zurückgelassen hatten. — An anderen Orten waren die Waffen der Egypter glücklicher. So soll sich die Provinz Scuf unterworfen haben; man ließ den Einwohnern ihre Waffen. Dagegen sind die drei anderen Provinzen Matem, Caßradan und Tripolis noch in vollem Auf-

*) Ein anderer Umstand, der für die Sache Mehemed Ali's sehr nachtheilig werden kann, ist die gänzliche Insubordination mehrer Truppen-Abtheilungen. So wird namentlich über die Albanesen bitter geklagt. Mord und Plünderung ist an der Tagesordnung, Soliman Pascha selbst vermag es nicht, die Mannszucht unter ihnen aufrecht zu erhalten und besteht darauf, daß sie sowohl als die Baschi-Buzuk (irregulären Truppen) eingeschifft und nach Egypten zurückgebracht werden, denn nichts verschonen diese Leute, ihre Habsucht kennt keine Gränzen, und ihre Zerstörungswuth erstreckt sich nicht nur auf Männer, sondern auch auf Weiber, Kinder, Thiere, Bäume, und Alles, was sie auf ihrem Wege treffen. In Beirut haben die europäischen Consuln gegen die Einquartirung der albanesischen Soldaten in der Stadt, als gegen eine Neuerung, protestirt. Bis zum 30. v. M. war jedoch diese Protestation ohne Erfolg geblieben. Wenige Tage vorher hatte ein Egyptischer Offizier einen Franzosen schwer mißhandelt, der französische Consul verlangte Genugthuung, und ließ, da diese von Mahmud Bey verweigert wurde, die Wappen von seinem Hause abnehmen. Er sandte hierauf den Kanzler des Consulats hieher, um dem Vicekönig den Fall vorzutragen, und auf Genugthuung zu bringen. Se. Hoheit ertheilte indeß eine ausweichende Antwort, und versprach, die Sache bei seiner Anwesenheit in Beirut, wohin er sich nächstens begeben werde, selbst zu schlichten. (An eine bevorstehende Abreise Mehmed Ali's unter den obwaltenden Umständen will indeß Niemand glauben.)

stande. Die Statthalter von Mesem und Dannie bei Tripolis sind von den in Aufruhr begriffenen Metualis erschlagen worden. Ein aus hundert Kamelen bestehender Convoi, welcher Osman Pascha Lebensmittel und Kriegsvorräthe zuführen sollte, ist von den Metualis am Wege nach Zahle geplündert worden. Dieser Unfall kam zu sehr ungelegener Zeit, denn bereits herrscht in Soliman's Lager Mangel an den ersten Bedürfnissen. Das Elend hat einige hundert Mann seiner Truppen dahingerafft.

Afrika.

Durch das Spital-Dampfboot, den „Cerbère", welches Algier den 16. Juli verlassen, hat man folgende Nachrichten in Toulon erhalten: „Es hieß, General Changarnier sei immer noch im Osten mit einer Colonne von 2 bis 3000 Mann, beauftragt, Dellys zu nehmen. Seit einigen Tagen hatten die Gerüchte von einer bevorstehenden Veränderung des Gouverneurs ganz entgegengesetzten Gerüchten Platz gemacht. Man versichert, der Marschall habe um seine Entlassung nachgesucht, solche sei nicht angenommen und er durch vieles Bitten bewogen worden, in seiner bisherigen Stellung zu bleiben.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. August. Am 26sten v. M. wurde in dem Strauchwerk bei Pöpelwitz ein unbekannter Mann, dem Anschein nach vom Lande, an einem Baume mit dem eigenen Halstuche erhängt gefunden.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 22 männliche, 37 weibliche, überhaupt 59 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 8, an Alterschwäche 7, an Brustkrankheit 2, an Blasenstein 1, an Durchfall 1, an Entbindungsfolge 1, an Gicht 1, an Gehirnleiden 1, an Krämpfen 9, an Lungenleiden 9, an Mundschwamm 1, an Magenverhärtung 1, an Nervenfieber 3, an Schlag- und Stickfluß 8, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 2, an Zahnleiden 1, ertrunken 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 12, von 1 bis 5 Jahren 9, von 10 bis 20 Jahren 4, von von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 2, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 10, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 7.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 638 Scheffel Weizen, 793 Scheffel Roggen, 104 Scheffel Gerste und 869 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Weizenmehl, 30 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Butter, 19 Gänge Bauholz u. 8 Gänge Brennholz.

In der beendigten Woche wurden die Garanitplatten-Trottoirs um 88 Schritt vermehrt.

Im Laufe des 1sten und 2ten Quartals dieses Jahres sind vom Lande auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 62,946 Scheffel Weizen, 36,207 Scheffel Roggen, 11,104 Scheffel Gerste und 29,278 Scheffel Hafer.

Breslau, 2. August. Seit mehren Tagen weilt Hr. Dr. Holdheim, bisher Rabbiner in Frankfurt a. d. O., in Kurzem sein Rabbinat zu Schwerin antretend, in unserer Mitte, zunächst zum Behufe eines Besuchs seiner Vaterstadt Kempen im Gr.-Herz. Posen. Bei seiner kurzen Anwesenheit daselbst hielt er in der dortigen Synagoge einen deutschen Vortrag, den ersten, der dort an heiliger Stelle vernommer wurde, aber auch dort den Sinn rege machte für die Aussprache des klaren, herzerhebenden Gedankens, in klarem ergreifendem Worte. Auch hier hielt man es für angemessen, dem wackern Mann, welcher in hiesiger Gegend zuerst zeigte, wie die Wissenschaft mit thalmudischer Gelehrsamkeit sich vermählen könne und wie eine solche Vereinigung jetzt dringend nothwendig sei, die Aufforderung zukommen zu lassen, einen Vortrag in der großen Synagoge zu halten. Gern kam Hr. Dr. Holdheim diesem Wunsche nach, und er zeigte gestern, wie würdig er die ihm übertragene Stelle ausfüllen werde. Den Gemeinden in Schwerin ist Glück zu wünschen, daß sie von nun an gleichfalls Vorträge mit gediegenem Gedankeninhalte in kerniger und erbaulicher Sprache vernehmen werden; den bald aus dem Vaterlande scheidenden Amtsbruder aber möge die Kraft des Wirkens und der Segen des Gelingens begleiten.

Dr. Abraham Geiger, Rabbiner.

Mannichfaltiges.

— In Brüssel entstand vor Kurzem in einem Kriminalprozesse die Frage, ob es Spazierstöcke mit Windbüchsen gebe. Ein darüber vernommener Zeuge, Hr. Jobard, erklärte: „Es existiren bis jetzt nur zwei Spazierstöcke mit Windbüchsen; die eine gehört dem Herzoge von Orleans, die andere dem Baron Seguier; beide hat Baron Seguier eigenhändig angefertigt. Nach Alibaud's Mordangriffe ging Baron Seguier mit seinem Spazierstocke zum Herzoge von Orleans, um diesen zu überzeugen, daß Alibaud denselben nicht benutzt haben könne. Es ist ungemein schwierig, eine Windbüchse in einem Spazierstock anzubringen. Uebrigens hört man den Schuß einer Windbüchse 25 bis 30 Schritte weit, je nachdem die Luft zusammengedrückt ist; ihre Kugel kann weiter tragen als eine Flintenkugel, da man sie mit 100—200 Atmosphären zu laden vermag."

— Herr Lortzing erhielt von der Breslauer Direktion für seinen „Czaar und Zimmermann" noch außer dem Honorar ein besonderes Ehrengeschenk, einen Brillantring; einen Beweis aber, daß Herr Lortzing auch Anderer Verdienste vollkommen zu schätzen und anzuerkennen weiß, gab in diesen Tagen durch ein, Herrn Regisseur Reger, dem Dichter seiner neuesten Oper „Hans Sachs gemachtes, werthvolles Präsent, bestehend in einer goldenen Uhr.

— Tholucks Stunden der Andacht sollen ihm soviel Geld eingebracht haben, daß er sich davon ein Haus baute. Mit Recht — sagt man nun — steht auf dem Titel: Zur häuslichen Erbauung.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. v. Druck Graß, Barth. u. Comp

Theater-Repertoire.
Montag, neu einstudirt: „König Heinrich der Vierte." Erster Theil. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Sir John Falstaff, Hr. Anschütz, Regisseur des K. K. Hofburg-Theaters zu Wien, als vorletzte Gastrolle.

Maria Weiner,
Friedrich Büchner,
Verlobte.
Gr. Glogau und Magdeburg,
den 26. Juli 1840.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 31. Juli 1840.
Gerichts-Direktor Schmidt.
Anna Schmidt, geb. Schweikert.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Rothschloß, den 2. August 1840.
W. Braune.
A. Braune, geb. v. Eicke.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, gebornen Schürz, von einem gesunden Knaben, beehrt sich hierdurch auswärtigen Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen:
Militsch, den 31. Juli 1840.
Der Stadtrichter Löwe.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen 2 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. von Hertell, von einem gesunden Mädchen, zeige hierdurch Verwandten, so wie theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Alexander Graf Ballestrem.
Nikoline, den 1. August 1840.

Entbindungs-Anzeige.
Die den 29sten Nachts 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. von Schutter, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Leubus, den 30. Juli 1840.
v. Knobelsdorff, Landstallmeister.

Todes-Anzeige.
Am 30sten v. M. Abends um ¾ auf 12 Uhr verschied nach vielen Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau Kretschmer Fleck, geb. Seydel, in einem Alter von 70 Jahren 5 M., welches wir Verwandten und Bekannten tief betrübt anzeigen: Breslau, den 1. August 1840.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Den heute früh um ½7 Uhr nach einer schweren Entbindung von einem Mädchen erfolgten Tod meiner geliebten Frau Auguste, gebornen Berka, zeige hiemit tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Golkowitz bei Pitschen, den 31. Juli 1840.
Heinrich Meyer, Rittergutsbesitzer.

Todes-Anzeige.
Heute früh um 12¾ Uhr starb zu Dresden am Nervenfieber, im hoffnungsvollen Knospenalter von 14 Jahren, Clara von Uechtritz und Steinkirch, — ihrer nur vor 3½ Jahren vorausgegangenen Schwester Laura schon in die Ewigkeit folgend! — Diese Anzeige allen Freunden und Gönnern. Sie werden die ganze Schwere der uns auferlegten Prüfungen ermessen, wie wir selbst ohne ausdrückliche Versicherung überzeugt sind.
Hirschberg u. Dresden, d. 27. Juli 1840.
Die Eltern und der Bruder der Entschlafenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 23sten d. früh endete sein irdisches Dasein der Königl. Oekonomie-Kommissions-Rath Kober, welches um stille Theilnahme bittend, hiermit anzuzeigen nicht verfehlen:
Freystadt, den 31. Juli 1840.
Die Hinterbliebenen.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Der Tagearbeiter Robert Groß ist rechtskräftig wegen wissentlich geschworenen Meineides unter Verlust der National-Kokarde zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, und als meineidiger Betrüger der bürgerlichen Ehre und Gewerbe für immer für verlustig erachtet worden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Breslau, den 24. Juli 1840.
Königliches Inquisitoriat.

Aufforderung.
Es sind eine Menge Pfänder in meinem Leih-Amte verfallen, und ich fordere alle Diejenigen, welche nach Ausweis ihrer Pfandscheine dabei interessirt sind, hiermit auf, die Einlösung binnen 4 Wochen zu bewirken, da ich sonst diese Pfänder dem Königl. Stadtgericht zur Auktion übergeben werde.
Schuppe'sches Pfand-Leih-Amt, Hummerei Nr. 28.

Friedrichs-Gymnasium.
Die für die Schüler des hiesigen Königl. Friedrichs-Gymnasiums neuerdings einzuführenden Turn-Uebungen werden auf dem, hinter dem Schulgebäude gelegenen Spielplatze mit Wiederanfang der Lehrstunden den 10. August d. J. unter Leitung des Herrn Turnlehrer Böhm beginnen, und wöchentlich dreimal, Montags, Dienstags und Freitags Abends von 4 bis 6 Uhr abgehalten werden. Jeder Schüler des Gymnasiums, der die Erlaubniß seiner Eltern oder Vorgesetzten beibringt, kann unentgeltlich daran Theil nehmen.
Außerdem werden, um dem dringenden Bedürfnisse eines umfassenderen Unterrichts in den Realwissenschaften für die vielen Nichtstudirenden entgegenzukommen, von Michaelis d. J. an, besondere Realklassen an dem Friedrichs-Gymnasium errichtet werden, worüber zu seiner Zeit das Nähere angezeigt werden wird.
Breslau, den 25. Juli 1840.
Das Presbyterium der Hofkirche.

Bei meinem Abgange von Zobten verfehle ich nicht, meinen werthen Freunden der Stadt und Umgegend den wärmsten Dank für die durch eine Reihe von Jahren mir gewordene Freundschaft zu sagen; ich verbinde damit noch die ergebene Bitte, dieselbe auch auf meinen Nachfolger Herrn Grundmann zu übertragen, da ich überzeugt bin, daß dessen besondere Sorgfalt sein wird, in dankbarer Anerkennung sich solche zu erwerben.
Apotheker Schreiber.

Mit Bezug auf die Anzeige meines geschätzten Vorgängers Herrn Schreiber bemerke ich, daß seit Johanni ich in dem Besitz des von ihm betriebenen Apotheken-Geschäftes bin. Meine besondere Sorgfalt und Mühe wird beständig dahin gerichtet sein, erwähntes Geschäft nicht nur in dem vorzüglichsten Zustande zu erhalten, sondern auch jeder zuläßigen billigen Anforderung mit Bereitwilligkeit zu entsprechen. Die nöthigen Mittel und Kenntnisse befähigen mich, dieser Zusage strenge Genüge leisten zu können, weshalb ich mit Vertrauen mich dem Wohlwollen der resp. Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend angelegentlichst empfehle.
Zobten, den 1. August 1840.
Eduard Grundmann,
Apotheker 1ster Klasse.

Färberei-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß der Kaufmann Herr **Eduard Groß** in **Breslau**, am Neumarkt Nr. 38, erste Etage, **Aufträge** für meine, seit einer Reihe von Jahren bestehende, Färberei für ganz Schlesien annimmt, und **solche** mir wöchentlich zugehen läßt, wonach **dieselben** schleunigst, nach Wunsch effectuirt, zurück erfolgen, und die möglichst billigsten Preise gestellt werden.

C. G. Schiele

in **Berlin**. Färberei in meinem Hause Fischerbrücke Nr. 14, Annahme-Comtoir Gertraudenstraße Nr. 10.

Bezugnahme!

Für die berühmte Kunst- und Schönfärberei des Herrn **C. G. Schiele** in **Berlin** nehme ich Aufträge an und erkläre, daß ich alle Sachen, welche gefärbt oder gewaschen werden sollen, demselben wöchentlich zusende, wogegen sie dann nach möglichst kurzer Zeit wieder zurück erfolgen. Es ist ganz gleich, ob die Stoffe der zu färbenden Zeuge, Kleider, Mäntel, Shawls, Tücher, Strümpfe u. s. w. aus Seide, Baumwolle, Wolle, Leinen 2c. bestehen, ob glatt oder mit Appretur, da es die Anstalt durch langjährige Erfahrung dahin gebracht hat, solche, ohne daß sie im mindesten Schaden leiden, mit weniger Ausnahme jede beliebige Farbe zu geben, so daß sie den neuen Zeugen ganz gleich kommen. Eben so werden Kleider, Shawls, Tücher u. s. w. jeder Art ohne den geringsten Nachtheil für Plain und Blumen aufs sauberste gewaschen, so daß sie wieder ganz das Ansehen der neuen Gegenstände erhalten.

Indem ich um gütige Ertheilung von Aufträgen ergebenst bitte, darf ich die möglichst billigsten Preise der Anstalt fest versichern, welche vermöge ihres **bedeutenden Geschäftsumfanges** in den Stand gesetzt ist, dies bei **reeller** Bedienung vor **vielen anderen Färbereien bewirken zu können.** In allen Städten Schlesiens nehmen meine Neben-Expediteure Bestellungen an.

Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Anzeige für die Herren Spinnerei- und Fabrikbesitzer in Schlesien.

Meine feine **Maschinen-Schmiere**, bestehend in fester zu allem Trieb- und Räderwerk, Scheiben u. s. w., à Pfd. 7½ Sgr., und in flüssiger zu Pfannenlagern, à Pfund 7½ Sgr. und à Pfd. 6 Sgr., kann als die vorzüglichste aller bis jetzt bekannten empfohlen werden, indem dieselbe ein mal länger als Baum-Oel und Fett vorhält, nicht abläuft, nicht spritzt, vielmehr die Maschinen konservirt, und jede Reibung verhindert, daher sie auch von den ersten Spinnereien und Fabriken hier und in den preuß. Provinzen von mir bezogen wird. Indem ich alle Herren Fabrik-Besitzer hierauf aufmerksam mache, bitte ich, sich durch einen Versuch davon zu überzeugen.

Ludwig Polborn in Berlin.
Lager in Breslau
bei Hrn. **C. F. G. Kärger.**

Das
Bayonne'sche Wasser
der
Herren Landsberg & Comp.
in Kaiserslautern in Rheinbaiern.

Dieses Wasser hat die gute Eigenschaft, die Flecken aus allen, sowohl wollenen, seidenen und andern Zeugen, welche von Fett, Schmutz, Oel, Wagenschmiere und dergleichen herrühren, sodann Wachs und Oel von den Kirchenverzierungen, sowie auch den Schmutz auf den Kragen der Röcke und an den Hüten heraus zu machen. Es frißt keine Farbe hinweg, sogar die falsche nicht, und sein Geruch ist angenehm. Der Preis einer Flasche mit der Gebrauchsanweisung ist 16 Sgr. und ist einzig und allein zu haben:

Für Breslau und die Umgegend bei
C. Weinhold,
Albrechtsstraße Nr. 53.

In Brieg bei **C. Schwartz,**
" Frankenstein bei **Th. Hennings,**
" Glatz bei **C. G. Kolbe,**
" Gleiwitz bei **A. Wlaslowsky,**
" Glogau bei **H. Reisner,**
" Hirschberg bei **A. Waldow,**
" Leobschütz bei **A. Terck,**
" Lissa bei **E. Günther,**
" Münsterberg bei Mad. **Henriette,** verw. Kaufm. Schmalke,
" Neisse bei **Hentze** und **Burckhardt,**
" Neustadt in O/S. bei **S. Fränkel,**
" Nimptsch bei **C. Schlesinger,**
" Oppeln bei **H. Kühn,**
" Schweidnitz bei **L. Heege,**
" Ratibor **Juhr**'sche Buchhandlung.

Aechte Kleider-Kattune à 3 Sgr.,
karirte Merinos à 4 Sgr.,
bunte Batistkleider à 2½ Rtl.
empfiehlt die **Band- u. Schnittwaaren-Handlung** von

H. Fränkel,
Ohlauer Straße Nr. 81,
erste Etage.

Ein geprüfter Lehrer giebt französischen und englischen Unterricht: Kloster-Straße Nr. 54, par terre, im Hofe.

Neue holländ. Heringe und Engl. Matjes-Heringe
empfing wieder in sehr fetter u. zarter Qualität und empfiehlt:

Adolph Lehmann,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Einladung.

Zum Fleisch-Ausschieben und Garten-Beleuchtung nebst Konzert, heute Montag den 3. August, ladet ganz ergebenst ein:

G. Raabe,
Gastwirth im Kretscham zu Gabitz.

Zu Montag den 3. August c. ladet zum **Federvieh-Ausschieben** ganz ergebenst ein:

Hauff, Coffetier,
offene Gasse Nr. 13.

Montag im Hanke-Garten:
Musikalische Abend-Unterhaltung
von Hrn. Bartsch; um 9 Uhr
großes Potpourri
(aus der Oper „zum treuen Schäfer"),
nebst Gartenbeleuchtung und Brillantfeuer; wozu ergebenst einladet: **Dietrich.**

Als Hauslehrer

können qualificirte Personen sowohl in adelichen als bürgerlichen Familien stets annehmbare und gute Stellen nachgewiesen erhalten durch das beauftragte Bureau des Polizeiraths und Hauptmann a. D. **Titz** in Berlin, Scharrnstr. Nr. 18.

Etablissements-Anzeige.

Die Eröffnung meines Speditions-, Kommissions- und Produkten-Geschäfts (Hummerei Nr. 27) zeige ich hierdurch ergebenst an, und bitte hiesige und auswärtige Geschäftsfreunde, sich mit ihren das Fach bezüglichen Aufträgen gefälligst an mich wenden zu wollen, deren prompte und reelle Ausführung ich hiermit versichere.

Breslau, den 1. August 1840.

C. Lorek.

Mauersteine,

gut gebrannt, sind von jetzt ab zu verkaufen in der Ziegelei zu Kleinburg.

Zu vermiethen

für Michaeli an stille Miether eine freundliche und ruhige Wohnung, vorn heraus, von 2 Stuben, Kammern, Küche und Keller; desgleichen ein offener Keller zum Gewerbe: Altbüßer-Straße Nr. 42, 2 Treppen hoch.

Zu verkaufen

ist ein gebrauchtes Schlaf-Sopha für 6 Rthl. 10 Sgr., ein polirter Schreib-Sekretär für 6 Rthlr. 10 Sgr. und verschiedene andere Meubles: Goldene Radegasse Nr. 17, eine Stiege.

Zu verkaufen

ist 1 heller birkener Kleiderschrank f. 9 Rthl. 15 Sgr., 1 Sopha f. 6 Rthl. 15 Sgr., eine spanische Wand f. 3 Rthl.: Neuewelt-Gasse Nr. 43, 2 St.

Reisegelegenheit nach Landeck.

Mittwoch den 5. August geht ein Kutschwagen leer nach Landeck. Näheres Gartenstraße Nr. 15.

Ich wohne jetzt Ohlauer Straße, geradeüber des Friseur Herrn Kahl, Nr. 74.

A. Mangelsdorff,
Hofzahnarzt.

Ein gewandter, an Thätigkeit und Ordnungsliebe gewöhnter beredsamer

Handlungs-Commis

christlichen Glaubens findet für Termin Michaeli hier eine Anstellung, wenn derselbe in Galanterie, Modewaaren oder derartigen Geschäften schon servirt und seine Brauchbarkeit durch genügende Zeugnisse außer Zweifel stellen kann. Das Nähere in der Handlung **Samuel Liebrecht,** Ohlauerstr. Nr. 83.

Kalk-Anzeige.

In der Kalkbrennerei am Weidendamm, so wie in den beiden Niederlagen Universitäts-Platz Nr. 7 und Rosenthaler Straße Nr. 13 wird von heut ab die Tonne Kalk mit 1 Rtl. 15 Sgr. verkauft.

Breslau, den 3. August 1840.

Zu vermiethen

und Termin Michaeli zu beziehen, Ursuliner-Straße Nr. 14, die dritte Etage von drei Stuben, Alkove, heller Küche und nöthigem Gelaß. Näheres erste Etage.

Zu vermiethen

ist im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, von Michaeli d. J. ab, ein luftiger Boden zum Beschütten mit leichten Gegenständen.

Das Vorsteher-Amt zu St. Bernhardin.

Altbüsser-Straße Nr. 19 ist eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermiethen und bald zu beziehen; auch ist daselbst ein junger weißer Pudel zu verkaufen.

Apotheker-Gehülfen

besorgt und versorgt jederzeit das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Str. Nr. 84.

Zu einer lehrreich-unterhaltenden Conversation ladet eine Französin noch zwei Damen ein. Ring Nr. 33.

Für einen einzelnen Herrn weiset ein Zimmer vorn heraus nach die Papier-Handlung des

C. G. Pohl,
vormals S. E. Heyner.

Retourreise-Gelegenheit nach Berlin; zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Schönes reines Karten- und feine weiße Zeichnen-, wie auch geölte Papiere in verschiedenen Formaten, empfing u. empfiehlt die Papierhandlung

C. G. Pohl,
vormals S. E. Heyner.

Neue engl. Matjes-Heringe,
in schöner Qualität, empfing und offerirt in ganzen und getheilten Tonnen:

F. W. Hübner, Oderstraße.

Großen Markt Nr. 25 ist im Souterain zu Michaelis dfs. J. ein Local, bestehend aus zwei Vorderpiecen, einer Küche u. Vorrathskeller zu vermiethen; dasselbe würde sich besonders für einen Baierischen Bierverkauf oder zur Frühstückstube eigenen. Das Nähere bei dem Haushälter daselbst.

Reuschestraße Nr. 36 im zweiten Stock ist ein Vorderzimmer, mit oder ohne Meubles, billig zu vermiethen u. sogleich zu beziehen.

Ein unverheiratheter Bediente, der schon mehre Jahre auf Reisen gewesen ist, bei großen Herrschaften gedient hat, mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein Unterkommen. Näheres Oderstraße Nr. 15, 2 Stiegen hoch.

Farben-Anzeige.

Ganz feine abgeriebene Pariser Oel-Farben in Bläschen, zum sofortigen Gebrauch zu Gemälden, erhielt per Post:

Carl Pflege,
Weiden-Straße Nr. 10.

Angekommene Fremde.

Den 30. Juli. **Goldne Gans:** Hr. Tribunals-Advokat Christowski aus Kalisch. HH. Gutsb. Gr. v. Potocki a. Polen, Gr. v. Laski a. Neustadt, v. Stablewski a. Zalesie, Chlibkiewicz und Rozwadowski a. Galizien. Fräulein von Soraniecka a. Berlin. — **Gold. Krone:** Frau Gutsb. Schenk aus Croischwitz. — **Weiße Storch:** HH. Kfl. Sachs a. Münsterberg, Misch a. Posen. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. v. Maltitz a. Jakobsdorf, v. Radonitz a. Sitzmannsdorf. HH. Kfl. Götzel a. Dresden, Maubach a. Solingen, Friedländer u. Siegheim a. Beuthen. Hr. Hofrath Riebel a. Karlsruh. Hr. Lieut. Gr. v. Strachwitz a. Schweidnitz. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. v. Bielski a. Polen. Hr. Notarius Bialobrzeski und Hr. Beamter Korzeniowski a. Kalisch. Hr. Kfm. Pniower aus Oppeln. — **Deutsche Haus:** Hr. Wundarzt Aßmann a. Domanze. HH. Kfl. Schummer a. Neisse, Walter a. Krakau. — **Hotel de Silesie:** Hr. Historienmaler Zimmermann a. Wien. HH. Landes-Aelt. Busse a. Wangersinowe, v. Kosenbahr a. Eisenberg. Hr. Landrath Bar. v. Zedlitz a. Wartenberg. Hr. Kaufm. Manger a. Zehdenick. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Justiz-Kommissarius Gembitzi, Hr. Ob.-Landesger.-Assessor Wittleber, Hr. Kfm. Heider u. Hr. Apoth. Smilowski a. Ostrowo. HH. Kaufl. Ehrlich aus Neisse, Hentschel a. Brieg. Hr. Handl.-Kommis Wossidlo a. Krotoschin. — **Kynast:** Hr. Rentmstr. Honsberg. — **Hotel de Saxe:** Hr. Justiz-Kommiss. Machulo a. Schroda. Hr. Kantor Herzog u. Hr. Lehrer Höridschker a. Freistadt. Fr. Gutsb. v. Trzeinska aus Polen. — **Gold. Zepter:** Fr. Gutsb. v. Obiezierska a. Rusko. — **Drei Berge:** Hr. Gutsb. Zambrzycki a. Korkowo.

Privat-Logis: Rosenthalerstr. 10: Hr. Kfm. Zobel a. Berlin. Ohlauerstr. 52: Fr. Assessor Jüttner a. Pleß.

Den 1. August. **Goldene Gans:** HH. Gutsb. v. Heugel a. Nossen, Roman v. Radolinski u. Alex. v. Radolinski a. Polen, Lachmann a. Osseg. HH. Kfl. Joster a. London, Burmston, Tharkay und Fischer a. Berlin, Ahrend a. Cassel. — **Drei Berge:** Herr Gutsb. Gr. v. Reichenbach a. Pol.-Würbitz. Hr. Justizrath Georgi a. Kempen. HH. Kfl. Kanold, Reimann u. Hoffmann a. Maltsch. Hr. Part. Schneider a. Grünberg. — **Gold. Schwerdt:** HH. Kaufl. Marcuse u. Groos a. Berlin. Hr. Justiz-Assessor Weigel aus Namslau. — **Gold. Baum:** Hr. Gutsb. Sommer a. Parchwitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Tribunals-Advokat Miklaszewski u. Fr. v. Rzewuska a. Kalisch. HH. Gutsb. Bar. v. Welczeck a. Czuwow, v. Goslinowski aus Bielewo, v. Skorzewski a. d. Gr.-Herz. Posen. Hr. Religionslehrer Mader a. Ostrowo. **Hotel de Silesie:** Herr Dr. med. Engelmann a. Hirschberg. Hr. Dr. jur. Louis a. Berlin. Hr. Justiz-Assessor Paul a. Striegau. Hr. Justiz-Kommiss. Heitemeier a. Landeshut. — **Deutsche Haus:** Hr. Maj. v. Garnier a. Turawa. Hr. Landes-Aelt. Pförtner v. d. Hölle a. Schiroslawitz. Herr Kand. theol. Badich a. Dresden. Hr. Oberstl. v. Wittenburg a. Warmbrunn. Hr. Part. Oßwald, a. Warmbrunn kommend. Hr. Kirchenrath Stephani a. Baiern. Hr. Handl.-diener Kühn a. Neu-Ruppin. Hr. Landes-Aelt. Gr. v. Pfeil a. Johnsdorf. — **Weiße Adler:** HH. Gtsb. v. Schwemler a. Pombsen, Bar. v. Dalwig a. Dombrowka. Herr Landrath v. Scheliha a. Labschütz. Hr. Apoth. Vogel a. Pleß. — **Rautenkranz:** Herr Hofrath Krebs a. Bromberg. Hr. Justiz-Kommiss. Hirschberg a. Oppeln. Hr. Lieut. Karaß a. Sacherwitz. — **Blaue Hirsch** Hr. Gutsb. v. Krzebinski aus Kobylagora. Hr. Landrath v. Taubadel a. Rosenberg.

Privat-Logis: Neuegasse 2: Fr. Postmstr. Gollnisch a. Brieg. Hummerei 52: Hr. Seminarl. Haberkern a. Potsdam.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 1. August 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138½
Hamburg in Banco . .	à Vista	$149\frac{11}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{6}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 19⅓	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	95½
Kaiserl. Ducaten		95½	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$108\frac{5}{6}$	—
Poln. Courant		—	$101\frac{1}{6}$
Wiener Einl.-Scheine		—	41
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	104½	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	76½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104¾
Dito Gerechtigkeit dito	4½		98
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106⅓	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½		$104\frac{1}{12}$
dito dito 500 -	3½	104⅔	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	107
Disconto .		4½	—

Getreide-Preise. Breslau, den 1. August 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 16 Sgr. 16 Pf.	2 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.